

# ***anders***

*Vierteljahres-Zeitschrift für  
Psychologische Morphologie  
26/2016*

Bouvier Verlag

Hinweis für Autoren:

Angenommen werden Beiträge, die sich inhaltlich auf Konzepte der Psychologischen Morphologie beziehen. Sie sollten nicht mehr als drei Seiten (12 Punkt, 1,5-zeilig, ca. 1000 Wörter) umfassen und in der Regel in Form von Kolumnen verfasst sein. Glossen, Rezensionen sollten nicht länger als eine Seite sein (ca. 350 Wörter). Die Redaktion behält sich Kürzungen und Veränderungen der zum Druck vorgesehenen Beiträge vor. Geplant sind vier Ausgaben pro Jahr. Abonnement über GPM (s. u.).

Impressum

Herausgeber: Gesellschaft für Psychologische Morphologie (GPM),  
Forschungs- und Ausbildungsinstitut für Morphologische Intensivberatung (FAMI)

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Y. Ahren

Redaktion: Y. Ahren, D. Blothner, W. Domke, W. Salber

Anschrift der Redaktion:

Gesellschaft für Psychologische Morphologie (GPM),  
Redaktion ANDERS, Postfach 420203, 50896 Köln  
[redaktion@zeitschrift-anders.de](mailto:redaktion@zeitschrift-anders.de)  
[www.zeitschrift-anders.de](http://www.zeitschrift-anders.de)

© Wilhelm Salber, März 2016

Bouvier Verlag, ISBN: 978-3-416-03302-2

Bilder: Wilhelm Salber

Umschlagbild nach St. Antonius-Kapitell, Vezelay

Layout und Lektorat: Claudia C. Pütz

Druckerei: H. Heenemann GmbH & Co.KG, Berlin

Wilhelm Salber

# Umgang mit Gestalten

# Inhalt

Zeitprobleme 2016	5
Warum Psychologie?	7
Komplette Seelenlandschaften	11
Gestalten in Phänomenen	17
Beschreibung als Gestaltung	22
Ordnungen durch Erfahrungsseelenkunde	25
Ganzheiten leben in Gestaltung – Umgestaltung	31
Ganzheiten der Bildstrukturierung	36
Im Namen der Tiefenpsychologie	40
Mit Paradoxien leben	44
Ausdrucksbildung von Gestaltungen	48
Lebensbedingungen und Urphänomene	54
Arbeitsprogramme trainieren	59
Stichworte für Im-Gespräch-Bleiben	64
Literatur	66

## Zeitprobleme 2016

Die Morphologische Kulturpsychologie geht anders auf die Zeitprobleme 2016 zu als die üblichen Kommentare. Wir beschreiben, wie Kultur Menschen packt, abstößt, umarmt, aneignet, anlächelt, beängstigt. Zur Kultur gehört, wann sie uns kalt lässt, nicht wahrnehmen lässt, oder ob sie uns mitbewegt, ins Spiel bringt, mit Bildern und Ordnungen versorgt, ob sie Umgangsformen der Wirklichkeit fördert oder nicht. Dazu sehen sich unsere Untersuchungen die Menschen an beim Einkaufen, Ankleiden, bei der Arbeit, beim Fernsehen, in ihren Gesprächen. Das versuchen wir schließlich als Ganzheit eines Überlebens-Bildes, mit seinen Problemen, Entwicklungen, Verwandlungen und Begrenzungen zu verstehen. Daher leben in der Kulturmorphologie Hexenhäuser, Babeltürme, Käfige, Unterdrückungen, Verrat, Ressentiment, Revolten, Paradiese weiter. Es spricht für ein Konzept von Morphologie, dass sie über Kulturbilder mehr sagen kann als abstrakte Begriffe und Haufen von Einzeldaten.

Bilder sagen den Menschen, was sie mit sich und anderen anstellen können, wo sie sich verstricken, und wo ihnen Hilfe winkt. Kern des Ganzen ist, dass Kulturen die Menschen anleiten, wie sie durch Verwandlungen ihr Überleben in dieser Wirklichkeit gestalten können. Zu den Gestaltungen gehören auch Illusionen, Fiktionen, abergläubige Beschwörungen. Allerdings stellt die Psychologie dabei auch fest, dass diese Wirkungseinheiten, so wie sie sind, wenig beachtet und analysiert werden. Das passiert meist erst hinterher – die Morphologie versucht das etwas früher in den Blick zu rücken, noch ehe das Kind in den Brunnen gefallen ist.

Am Ende unserer Auskuppelkultur zeigt sich die europäische Konstruktion ziemlich instabil und hilflos, besonders angesichts der Flüchtlingsströme und ihrer Ursachen. Zugleich aber fällt ein Übertreiben, das unmäßig ist, in den Blick, offenbar eine Abwehr und Überkompensation der Zeitprobleme 2016. Das Ganze hat uns schon bei anderen Untersuchungen an das Bild vom Bau des Babelturms



und seine verwirrenden Folgen erinnert. Das ist ein destabilisiertes Bild der EU und das spricht nicht gerade für ein Liebesversprechen gegenüber ihren Bürgern. Die üblichen Finanzmanipulationen überdecken diese Situation allenfalls für Gutgläubige. Daher treten Aberglaube und Stillehalten an die Stelle einer gemeinsamen Gestaltung der Probleme. Wie das Pfeifen der Ängstlichen im Wald. Bloß den Teufel nicht an die Wand malen. Darin stecken abergläubige Beschwörungen in einer übertechnisierten globalen Welt. Das stellt ein Nebeneinander her, das Zurückfallen in frühe Völkerwanderungsmuster und Wiederaufbrechen des alten völkischen Separatismus mit sich führt. Bei jeder konkreten Untersuchung ist diese Lage der EU als Hintergrund zu berücksichtigen. Auch wenn es jetzt wieder darum geht, wie wir ein Gespräch mit Menschen führen können, die es schwer haben hinzusehen, zu verstehen, etwas zur Sprache zu bringen.

## Warum Psychologie?

Warum nun betreiben wir Psychologie, warum Morphologie, und wie geht das?

Was ist da zu sehen, festzuhalten, zu verstehen und zu tun, wenn es um Seelisches geht? Hinsehen, wie Menschen sich wirklich verhalten und was sie erleben. Als Psychologe da tätig werden, handeln und gestalten. Das sind Grundzüge, die auch die Wissenschaft charakterisieren (Gegenstandsbildung). Von vornherein kommt es darauf an, Seelisches komplett zu berücksichtigen, wie es sich zeigt. Es nicht zu verkürzen durch Parolen wie „korrekt“, „eigentlich“, „rein“, „objektiv“, „moralisch“. Seelisches ist viel mehr als sauber und zählbar ist.

Für eine Psychologische Morphologie gehören zu einer Erfahrungsseelenkunde (K. Ph. Moritz) Träume und Alltagsbanalitäten, Theater, Spiele, Kleidung, Kunst, bewusste und unbewusste Geschichten, Glaube und Aberglaube, alles was Kultur umfasst. Hier lebt eine Wirkwelt, in der  $2 \times 2 = 5$  sein kann, in der eine Sache zugleich hoch und tief, schwarz und weiß sein kann, in der nichts rein für sich existiert. Die Psychologie vertritt diese oft verdrängte Seelenwelt gegen den Anspruch allwissender Übermenschen und Automaten. Da kommt man mit Abzählen von Ja und Nein nicht zurecht. Schon hier merkt man, wie wichtig angemessene Methoden sind, die das erfassen und verstehen können. Die gehören zu einem psychologischen selbstständigen Konzept notwendig dazu. Offensichtlich sind da eigene Naturgesetze des Seelischen am Werk, auch wenn sie oft aus dem Blick unserer Kultur geraten sind. Es überrascht daher Erstsemester ge-

nauso wie Manager, Patienten wie Politiker, Medienproduzenten wie Lehrer, wenn sie auf Eigentümlichkeiten seelischen Geschehens stoßen oder darauf hingewiesen werden, was ungeahnt im Seelischen los ist.

Die Morphologie sieht in den seelischen Produktionen menschliche Überlebenskunst wirklich am Werk. Für eine Erfahrungsseelenkunde gibt es keine sauberen Trennungen und Aufteilungen. Seelisches ist verständlich, gestaltend und poetisch zugleich. Es lebt in Übergängen und Verwandlungen, deren Kämpfe und Produktionsprozesse Seelisches bestimmen. Daher setzt es sich auch nicht aus Elementen oder Einzelfakten zusammen, die sich irgendwie summieren. Es wird vielmehr von vorne herein durch Ganzheiten umrahmt und bestimmt, die paradoxerweise mehr und anders sind als alle Teile. Ganzheiten sind vielfältig und eins, Dichtung und Wahrheit, Entwurf und Ins-Werk-Setzen. Sie sind komplett als Bewegungen und Gestalten (Ge-stelltes), sie sind poetische Konstruktionen.

Für ihre eigene Welt der Gestaltungen braucht die Psychologie auch *eigene Kategorien* als Prinzipien und Bedingungen des Wirkens seelischer Phänomene (Einverleibung, Metamorphosen, Abwehrzauber, Verwandlung, Selbstbewegung, Bildungen und Umbildungen, Implikationen und Explikationen). Auf diese vielgestaltigen Bewegungen lässt sich das System einer psychologischen Morphologie ein, mit Spaß an der Sache. Denn nur von solchen Unternehmungen des Überlebens in einer Wirklichkeit sind seelische Vorgänge und ihre Wirkungen zu verstehen. Seelisches ist immer Gestaltung und Umgestaltung, es ist Schaffen und Geschaffen-Werden. Das klingt nicht nur märchenhaft, das sind auch



märchenhafte Werke, die die Wirklichkeit zu verwandeln suchen. Bei diesen Bewegungen sind die Zeitprobleme einer Kultur immer dabei. Aus dieser Welt auf Erden können wir nicht fallen, aus ihr kommen wir nicht heraus. Auf eine Beschreibung der dramatischen Gestaltverwandlung von Seelenlandschaften bewegt sich die Psychologie notwendig zu.

Wissenschaft beruht auf Freiheit von Forschung und Lehre. Daher ist es anmaßend, eine Auffassung von Statistik zur alleinseligmachenden Auffassung zu verabsolutieren. Ohne Herausforderung und Rivalität stirbt Wissenschaft. Daher ist die Zeitströmung, die auf Ja-Nein-Zahlen, Informationen, den neuesten Stand von Anlieferungen setzt, nur eine Auffassung unter anderen. Eine Glaubenssache.

Denn demgegenüber geht eine andere Konzeption von Wissenschaft davon aus, dass Wissenschaft Tätigkeit und Haltung ist, die auf Analyse und Herausgestalten der Wirklichkeit setzt. Das Messband sieht nichts (E. Kretschmer). Ohne selbsttätiges Arbeiten kommt keine fruchtbare Einsicht zustande. Dazu gehört, dass wir wissen, was wir tun.

Alles Sammeln führt in ein unüberschaubares Chaos von Informations-Maschinen. Bei *Wissenschaft als Gestaltung* der Wirklichkeit wird ein Sinn-Verständnis angesprochen. Das bedingt auch ein anderes Ausbildungskonzept: Wissenschaft sucht den Plan der Natur zu rekonstruieren (E. v. Hartmann). Das bedeutet, wegzukommen von Symptomsammlungen und heranzukommen an deren Warum. Auch bei unseren krausen Zeitproblemen. Was ruft als seelische Notwendigkeit oder Lebensmuster etwa Angst hervor, was ist bei sogenannten Depressionen überhaupt am Werk?

Es ist unwissenschaftlich alles zu leugnen, was sich nicht abzählen lässt und was nicht durch Knopfdruck zu beantworten ist. Gerade das, was uns überrascht oder überfällt, weist auf unbewusst wirkendes Seelisches hin. Wer an die Analyse von Traum-Sinn nicht herangeht, lässt die Hälfte des Seelischen beiseite.

Für eine Rekonstruktion des Natur-Plans, die nach Warum und Wie fragt, wird Gestaltung und Umgestaltung zu einem Konzept, das seltsame seelische Geschehen zu verstehen – wie Seelisches aus Seelischem hervorgeht (W. Dilthey). Warum und wie halten seelische Einzelheiten in einer Richtung in einem dramatischen Zusammenhang miteinander eine Entwicklung in Gang? Da geht es um Gestaltungsprozesse *quer durch alle Einzelheiten hindurch*. Sie durchziehen wie ein roter Faden seelische Werke und Unternehmungen. Da gibt es kein Stückwerk, seelische Gestalten und Umgestaltungen halten die Menschen am Leben. Das erklärt im Großen und Ganzen, wie Seelisches funktionieren kann. Weil das „lebensvolle“ Gestaltungen sind, spricht die Morphologie von Seelenlandschaften; das sind Bilder von Lebenswelten, die den Wüsten, Gebirgen, Plantagen der Wirklichkeit entsprechen.



## Komplette Seelenlandschaften

Automaten funktionieren, indem sie Sinnkomplexe mechanisch in Einzelteile zerlegen. Erfahrungsseelenkunde beschäftigt sich demgegenüber mit Untrennbarkeiten, das ist eine eigene Welt des Seelischen, der seelischen Gestalten. Durch Stückeln bei Erklärungen und Behandlungen lässt sich die komplette Wirkwelt, in der wir leben, nicht verwandeln. Auf Gestalten, die Wirklichkeit verwandeln, kommt es aber an. Die Unfähigkeit, mit Gestalten umzugehen, ist ein Hauptproblem der gegenwärtigen Kultur.

Dazu muss man wissen, was passt, Zugang bietet, was erstrebt wird, was dazwischenkommen kann. Gestalten geben der Kultur eine Antwort darauf. Sie sagen etwas über den Dreh in dieser Wirkwelt. Wir werden überrascht von all den Seltsamkeiten im Seelischen, von Zwängen, von Traumbildern, von scheinbar unerklärbaren Wendungen, von unbewusster Abwehr, von der wir wirklich nichts wissen. Das ist aber kein Durcheinander, es ist kein Neuronengewitter. Sondern es ist ein Werk untrennbarer Übergänge von Gestalten in andere Gestalten. Wirkwelten sind durch Gestaltbildungen entstanden, es sind Seelenlandschaften, die sich dabei gebildet haben. Da können Rationalität und Poesie Glieder einer untrennbaren Gestalt sein, wie das in Dramen oder in Bildern der Kunst sichtbar wird. Und auch im Alltag mit seinen Ritualen, Beschwörungen, Glaubenswelten und Vermeidungen sind solche Gestalten am Werk.

Von ihnen spricht F. Nietzsche, wenn er Seelenlandschaften beschreibt:

Mein Herz, auf dem mein Sommer brennt, der kurze, heiße, schwermütige, überselige. Wie verlangt mein Sommerherz nach deiner Kühle.

Vorbei die zögernde Trübsal meines Frühlings! Vorüber die Schneeflocken meiner Bosheit im Juni.... Denn das ist unsere Höhe und Heimat.

Diese Seelenlandschaft stellt Nietzsche einer „Psychologie des Guten“ gegenüber:

Die Trägheit des Guten: Er will sich nicht mehr verändern.... Die Widerstands-Unfähigkeit des Guten – zum Beispiel im Mitleiden – er gibt nach....

Der Gute wird geleitet durch alles Leidende und schlecht Weggekommene.... Er bedarf der großen Narkotika, wie das „Ideal“, der „große Mann“, der „Held“. Der Gute hat eine Schwäche in der Furcht von Affekten, vor Ja und Nein.... Nicht-Sehen-Wollen überall....

Von Seelenlandschaften spricht auch G. Keller in seiner Beschreibung der Kommode von Züs Bünzlin:

Dies war Züs Bünzlin, eine Tochter von achtundzwanzig Jahren, welche mit ihrer Mutter, der Wäscherin zusammenlebte, aber über jenes väterliche Erbteil unbeschränkt herrschte. Sie hatte den Brief in einer kleinen lackierten Lade liegen, wo sie auch die Zinsen davon, ihren Taufzettel, ihren Konfirmationsschein und ein bemaltes und vergoldetes Osterei bewahrte; ferner ein halbes Dutzend silberne Teelöffel, ein Vaterunser mit Gold auf einen roten durchsichtigen Glasstoff gedruckt, den sie Menschenhaut nannte, einen Kirschkern, in welchen das Leiden Christi geschnitten war, und eine Büchse aus durchbrochenem und mit rotem Taft unterlegten Elfenbein, in welcher ein Spiegelchen war und ein silberner Fingerhut; ferner war darin ein anderer Kirschkern, in welchem ein winziges Kegelspiel klapperte, eine Nuß, worin eine kleine Muttergottes hinter Glas lag,

wenn man sie öffnete, ein silbernes Herz, worin ein Riechschwämmchen steckte, und eine Bonbonbüchse aus Zitronenschale, auf deren Deckel eine Erdbeere gemalt war, und in welcher eine goldene Stecknadel auf Baumwolle lag, die ein Verißmeinnicht vorstellte, und ein Medaillon mit einem Monument von Haaren, ferner ein Bündel vergilbter Papiere mit Rezepten und Geheimnissen, ein Fläschchen mit Hoffmannstropfen, ein anderes mit Kölnischem Wasser und eine Büchse mit Moschus; eine andere, worin ein Endchen Marderreck lag, und ein Körbchen, aus wohlriechenden Halmen geflochten, sowie eines, aus Glasperlen und Gewürznägelein zusammengesetzt; endlich ein kleines Buch, in himmelblaues geripptes Papier gebunden mit silbernem Schnitt, betitelt: Goldene Lebensregeln für die Jungfrau als Braut, Gattin und Mutter; und ein Traumbüchlein, ein Briefsteller, fünf oder sechs Liebesbriefe und ein Schnepfer zum Aderlassen; denn einst hatte sie ein Verhältnis mit einem Barbiergesellen oder Chirurgiegehilfen gepflogen, welchen sie zu ehelichen gedachte; ... so pries nicht minder ihren erbaulichen und geschulten Geist ein Häufchen unterschiedlicher Bücher, welches am Fenster ordentlich aufgeschichtet lag und in denen sie des Sonntags fleißig las. Sie besaß noch all ihre Schulbücher seit vielen Jahren her und hatte auch nicht eines verloren, sowie sie auch noch die ganze kleine Gelehrsamkeit im Gedächtnis trug, und sie wußte noch den Katechismus auswendig, wie das Deklinierbuch, das Rechenbuch, wie das Geographiebuch, die biblische Geschichte und die weltlichen Lesebücher; auch besaß sie einige der hübschen Geschichten von Christoph Schmid und dessen kleine Erzählungen mit den artigen Spruchversen am Ende, wenigstens ein halbes Dutzend verschiedene Schatzkästlein und Rosengärtchen zum Aufschlagen, eine Sammlung Kalender voll bewährter mannigfacher Erfahrung und Weisheit, einige merkwürdige Prophezeiungen, eine Anleitung zum Kartenschlagen, ein Erbauungsbuch auf alle Tage des Jahres für denkende Jungfrauen und ein altes Exemplar von Schillers Räubern...

Von der Stadtschule her und aus dem Konfirmationsunterrichte hatte sie die Übung ununterbrochen beibehalten, Aufsätze und geistliche Memorierungen und allerhand spruchweise Schemata zu schreiben, und so verfertigte sie zuweilen an stillen Sonntagen die wunderbarsten Aufsätze, indem sie an irgendeinem wohlklingenden Titel, den sie gehört oder gelesen, die sonderbarsten und unsinnigsten Sätze anreihete, ganze Bogen voll, wie sie ihrem seltsamen Gehirn entsprangen, wie z. B. über das Nutzbringende eines Krankenbettes, über den Tod, über die Heilsamkeit des Entsagens, über die Größe der sichtbaren Welt und das Geheimnisvolle der unsichtbaren, über das Landleben und dessen Freuden, über die Natur, über die Träume, über die Liebe, einiges über das Erlösungswerk Christi, drei Punkte über die Selbstgerechtigkeit, Gedanken über die Unsterblichkeit.

Züs Bünzlin, das ist die Haltung einer aufgestapelten jungfräulichen „Kommode“, deren Komplex auf ein Überleben in Ergänzungen wartet. Das „zappelnde“ Herz der Züs drängt auf ein weiteres Unternehmen von Gestaltung. Sie, ihre Kommode und ihr lauernder Erbbrief fallen daher auch bei einem Überraschungsangriff der Verwendung im Leben mit einem flotten Gesellen anheim. Gestalten sind Trans-Figurationen, immer bereit zu Übergängen in ein Mehr und in ein Anderes.

Die Wissenschaft sieht hin auf alles, was in der Welt vor sich geht. Aber eine Erfahrungsseelenkunde gibt diesem Hinsehen auch Anhaltspunkte. Die braucht es nämlich. Und Gestalten sind Anhaltspunkte für untrennbare Wirkungszusammenhänge. Nach Goethe sind Gestalten sinnlich erfassbare, in sich abgeschlossene charakteristische Komplexe eines daseienden, wirkenden Wesens. Also in sich Abgeschlossenes und sinnlich Erfassbares. Aber Gestalten als Wirkendes, das kann man sich auch verständlich machen als etwas



Lebensbedeutsames, als ein Überleben in einer Wirklichkeit als ein Verwandeln der Wirklichkeit, als Seelenlandschaft.

Es gibt Untrennbarkeiten aller Formate, es gibt Gestalten aller Größen, von den Wirkungseinheiten der Kultur bis zu den Handlungseinheiten des Alltags. Von der Völkerwanderung bis zum Kochen und Fernsehen. *Untrennbarkeiten überall*: Hassliebe,

Licht und Schatten, Wonneleid, rauf und runter, geschlossen-ungeschlossen, Gestalt und Wandel. „Hamlet“ malt davon ein dramatisches Bild.

Allerdings darf man sich diese Gestalten nicht wie einen uniformen Klops vorstellen. Es gibt auch keine reinen, nackten, isolierten Gestalten. Sie sind immer wirksam unter anderen Gestaltungen. Sie bringen immer auch das andere oder den anderen mit sich. „Ich bin der andere.“ (Rimbaud). Zunächst war die Formel dafür Figur und Hintergrund. Aber das ist eine zu simple Trennung. Eher gilt schon: Gestalt ist ständig mit Gestaltungen beschäftigt, ist *Gestaltung und Umgestaltung*. Das bewegt sich auch immer im anderen mit. Dadurch ist Gestalt zugleich geschlossen und ungeschlossen. Sie ist bezogen auf anderes hin. Die Gestalten sind in sich abgeschlossen und zugleich auf der Suche. Sie streben nach Weiterleben, Überleben. Aber sie streben auch nach „guten

Mustern“ für ihre Bildungen. Verwandlung braucht Gestalt als Anhalt, Gestalt braucht Verwandlung, um weiter am Leben zu bleiben.

Also Gestalten sind immer Gestaltung und Umgestaltung als untrennbare Einheit. Dafür haben Religionen, Mythen, Dichtungen, Kunstwerke auch immer schon Worte und Formen gefunden. Sie sprachen von Schöpfungen, von Dämonen, von Versuchung, von Zauberei, von Schutzengeln, von Vernichtungen. Alles auch zugleich immer mit einer anderen Seite. Den Gestaltungen und Umgestaltungen gemäß ist auch unser Verhalten und Erleben nicht isoliert, nicht gut oder böse. Es ist oft bittersüß, es ist Wonneleiden, es ist ambivalent. Es ist ein dramatisches Hin und Her, das sich auch ins Gegenteil und in Verkehrungen wenden kann. Gestalten sind Zwei-Einheiten.



## Gestalten in Phänomenen

Gestalt ist ein System, das von einem Ende der Phänomene zu dem anderen Ende führt. Von Übererwartungen bis zu ihrer Verkehrung oder zu Witz und Ironie. Daher zeigt sich auch in der Kultur, dass es um Gestaltung und Umgestaltung und um ihre Muster geht. Zunächst weist Gestalt ab, Kultur mit Aufstückelungen und in allzu kleinen Portionen anzugehen. Mit Paragraphen, Worte-Lernen, mit Locker-oder-strengerwerden ist nicht viel zu verändern. Denn die Gestalten von Kultur sind Überlebens-Haltungen in einer wirren Wirklichkeit. Die verschiedenen Überlebensstypen sagen einander den Kampf an, weil deren Gewohnheiten, Sicherungen, Selbstverständlichkeiten, Liebesbeweise den Formen anderer Kulturen fremd, gefährlich, feindlich, zerstörend erscheinen. Kultur ist psychologisch viel mehr als Götterglaube, Hygiene, Vorschriften, Verkehrsregeln. Sie ist, was lieb zu einem ist, was nicht kalt lässt, was nährt, was Halt verspricht, was Entscheidungen erleichtert, was Gefahren abwendet, was Opfer und Strafen markiert. Das alles sind Glieder oder Ausdrucksformen der Ganzheit einer Kultur. Weil die Gestalt dieser Kultur nicht sauber auf einem Tablett liegt, sondern ein unbewusster Überlebensraum ist, ein Dazwischen, quer durch alle Einzelfakten, ist die sogenannte „Integration“ von Kulturen durch allzu vieles schwer behindert. Die Menschen sind eben nicht ein weißes Blatt, auf das man einfach einen gemeinsamen Vertrag schreiben kann. Man braucht ein umfassendes System von Zuträglichkeiten, von Übergängen und Entwicklungsprozessen, wenn man überhaupt auf der Basis von Gesprächen auf andere Kulturen zugehen will.

Eine Analyse der Gestalt zeigt, dass Verträge zwischen kriegerischen Gestalten nicht zu vermeiden sind (Th. Hobbes).

Die sich wandelnden Phänomene beim Umgang mit Lebenswirklichkeiten sind hier, wie Goethe gesagt hat, „die Lehre“ auch für ein Verstehen von Gestaltung und Umgestaltung. Wie die Phänomene sich bewegen, so bewegen sich auch die Gestalten. Was sich in der Beschreibung der Phänomene deutlich zeigt. Der Rahmen einer Kultur wird dabei durch die Frage umrissen, was sind denn die seelischen *Notwendigkeiten*, die in dieser Kultur aufgegriffen werden und wie werden sie in Gestalten zu einer Lösung geführt. Wie viel selbständige Arbeit erwartet eine Kultur, damit es weitergeht? Was wird dabei notwendig weggedrängt? Wie weit sind Einschränkungen von Spielen erträglich (F. Schiller)? Welche Stabilität von Selbstverständlichem wird (wie) gewährleistet? Welche Rollen spielen Konsequenz, Konzepte, Korrekturen, Abwandlungen, Zutragliches und Unzutragliches? Das sind psychologische Fragen an die Lebensführung der Menschen und auch Fragen bei einer Völkerwanderung.

Die Methode der Morphologie unterstützt die Erforschung komplexer Gestalten durch einen besonderen Gesichtspunkt. Sie stellt die umfassenden Gestalten als Ganzheiten heraus, die notwendig aber auf Gestaltung und Umgestaltung angewiesen sind. Das ist erforderlich, um sich am Leben in dieser Wirklichkeit erhalten zu können. Doch umgekehrt, ohne Ganze, die mehr und anders sind als die Summe aller Einzelheiten, gewinnt Gestaltung und Umgestaltung keinen Rahmen und kein Gesicht. Hier deuten sich Notwendigkeiten einer sogenannten Realisierung an, die

morphologisch als ein Ins-Werk-Setzen charakterisiert werden können. Genaueres kommt später, es geht nicht alles auf einmal in der Verwandlungszeit.

Ein Krankenhausaufenthalt gleicht einer Impfung mit einer kleinen oder größeren Dosis „Veränderung“. In Behandlung, Belastung, Heilung, Genesung sind Umbrüche am Werk. Als würden wir da in einer Verwandlungszeit mal ein paar Weltalter vorversetzt oder zurückversetzt. In den Morgen oder an ein Ende der Menschheit, in die Zeit, wo Fische an Land gingen, oder in die Kindheit der Menschen in der Steinzeit. Zugleich ist da jedoch die Erfahrung eines modernen, riesigen Gesundheitsapparates. Der veranstaltet alles, der treibt etwas hervor, der nimmt es weg, der verkehrt es.

Im Eins mit den schmerzlichen Leiden von Krankheit und mit der Ohnmacht unserer Selbstbehandlung bringt ein Krankenhaus ein Umdrehen und einen Übergang unserer Lebensverhältnisse mit sich. Die Mechanik der Verhältnisse von klein und groß wandelt sich, klein und groß, einfach-kompliziert, oben-unten, aktiv-passiv funktionieren nicht mehr wie bisher. Auch die Kultivierungsformen, die wir entwickelt haben, werden umgebrochen. Der Krankenhausaufenthalt bringt einen Kultivierungswechsel mit sich. Es sind nicht Kleinigkeiten, die gewechselt werden, der ganze Rahmen kann in Bewegung geraten. Das Umdrehen dieser Verhältnisse führt zu einer Krise des Verstehens. Sie bringt es mit sich, dass wir uns Fremdem ausgeliefert fühlen, dass wir allmählich erst wieder zu Bewusstsein kommen. Wir erfahren die Ambivalenz von Hilfe und Abnehmen. Es wird überprüft, was beim Aufbau einer neuen Welt Halt geben kann, oder auch wo der altvertraute Halt wieder zu gewinnen ist. Die erwachsenen Menschen werden auf einmal wieder in ihre kindliche Hilflosigkeit zurückversetzt, aber auch in ihre kindlichen Träumereien. Das Ganze kann seine Metamorphosen finden in der Haltung eines Opfers oder in der Haltung einer Opposition. Das führt zur Erfindung vieler kleiner Dramen mit ihren Siegen und Niederla-

gen. Schließlich ist es auch ein Lebendigkeitsbeweis: Nicht ich bin krank sondern dieses Krankenhaus.

Durch seinen Aufenthalt in einem Krankenzimmer wird der Patient auf eine Reihe banaler Tätigkeiten festgelegt und eingengt. Wenn wir da analysieren, was durch die Zeitmaschine des Krankenhausaufenthalts angerichtet wird, gewinnen wir einen Eindruck davon, wie Banales in Entwicklungen umschwingen kann. Die banalen Formen des Behandeltdewerdens, des Gefüttertwerdens, des Beschautwerdens, des Leidens und Nichtkönnens schwingen um in den Aufwand ungeheurer Entwicklungszustände, die man wiedergewinnen möchte – wie in Gullivers Reisen.

Das kann Verwirrung und Verzweiflung mit sich bringen. Aber das kann auch dazu führen, dass man auf einmal Zeit hat, die Dinge einmal anders und sich selbst als ein anderes Ding zu sehen. Man kann sowohl genießen, dass man aus dem alten Kram raus ist, als auch, dass der Umschwung von banal und entwickelt eine Änderung der Lebensverhältnisse mit sich bringt. Etwas anderes sehen, anderswo anfangen, auf anderes setzen als bisher. Hier wird der Krankenhausaufenthalt dann vergleichbar mit dem Umgang mit Literatur oder auch mit der Bildenden Kunst. Im ganz banalen Zusammenbruch unserer Welt kann der Geschmack ganz anderer Welten erwachsen.

Die sich wandelnden Phänomene und Gestalten legen von sich aus den Gedanken nahe, dass im seelischen Geschehen nichts auf Knopfdruck geht. Schon weil der Wandel immer auch eine umfassende Ganzheit zu gestalten und zu schließen sucht. Alle Einzelschritte drängen morphologisch auf ein Weiteres hin (Transfiguration). Das gehört zum seelischen Bild des Überlebens stets dazu. Was sich dann in Zielen, Sinnangaben, Zwecken, Idealen festzulegen sucht. Wie aus der Pistole geschossen, das ist zumindest für eine Erfahrungsseelenkunde sehr verdächtig. Daher hält sich auch im-

mer die Gestaltverwandlung durch alle morphologischen Überlegungen durch. Seelisches existiert nicht in einem „Inneren“ oder nur in „Subjekten“. Seelisches ist einbezogen in die universalen Verhältnisse der ganzen Wirklichkeit (in die Verhältnisse von Nähe und Ferne, von Tun und Leiden, von oben und unten usw.) Anders gesagt, die Seelenlandschaften sind Auszug einer daseienden und wirkenden Weltseele mit ihren Notwendigkeiten und Maßverhältnissen. Maßverhältnisse: Was geht und was nicht geht, was sich in Bildungen einfügt oder nicht, was bestimmte Folgen impliziert. Was Bekräftigungen sind, was Behinderungen sind – darauf bezieht sich eine Morphologie. Dabei kann sie auch von Keim und Sprossformen reden, von Verwandtschaften, von Verdrängen, von Gegenläufen, von einem Hin und Her. Gestaltung und Umgestaltung bringt eine ganze Wirkwelt mit sich. Und darauf müssen wir Rücksicht nehmen.



## Beschreibung als Gestaltung

Wie wird Gestaltung und Umgestaltung erfasst? Für eine Morphologie immer nur durch eine gegenständliche Beschreibung. An Gestalt als Prozess und Transfiguration kommt die psychologische Forschung nicht heran durch Abfragen von Ja oder Nein, auch nicht durch Aufsammeln von Eindrücken, Anmutungen sogenannter „Erlebnisse“. Sondern nur durch gegenständliche Beschreibung der Verläufe von Verhalten und Erleben. Das sind immer Entwicklungen in der Zeit und das ist immer bestimmt durch einen seelischen Komplex oder Sachverhalt. Dabei ist auch die Zeit eingerechnet, die jeder Psychologe braucht, auch der Beobachter, um Seelisches entfalten zu können. Seelisches versteht sich selbst als Zusammenhang nur in dieser Verwandlungszeit. Von den Gestalten, die sich dabei bilden, her gesehen ist die Untrennbarkeit von Was und Wie dabei eine Angelegenheit seelischer Metamorphosen. Sie stellen sich bei der Gestaltung und Umgestaltung von seelischem Ganzen notwendig ein. Das zeigen einige Beispiele:

Viel Unrechtes tat Gerhard Richwin nicht, er tat nur auch nichts Rechtes. Jedem Einfall, jeder Laune des Augenblicks gab er sich hin; diese Einfälle aber fielen, seltsam genug, niemals auf die Arbeit, welche im Augenblick zu vollführen dringend not war. Wenn es galt, in der Weberei nachzusehen, dann hatte er die größte Lust auszureiten, und wenn er aufsitzen sollte zu einem Ritt nach den benachbarten Grafenschlössern in Weilburg, Dillenburg oder Braunfels, wo oft bedeutende Geschäfte abzuschließen waren, dann deuchte es ihm wunderschön bei den Webstühlen. Standen Käufer im Warenlager, dann schaute Meister Richwin wohl durchs Fenster seinen bösen Buben zu, sann, wie er ihrer Unart doch auch einmal wehren wolle, vergaß aber

darüber geraume Zeit die Kunden und redete sie zuletzt mit grimmiger väterlicher Strenge an und fuhr mit der Elle ins Zeug, als wolle er die Käufer statt der Buben prügeln...

Böse Zungen meinten, wenn das so fort gehe, dann werde Richwin bald der einzige Kunde seines Kaufladens sein, der beste sei er ohnedies schon. Er leuchtete nämlich in jener modesüchtigen Zeit allen anderen Bürgern vor durch reiches Kleid und steten Wechsel der Tracht...

(Erst um seinen Hund Thasso zu erziehen, änderte Richwin sein Wesen:) Er wollte ihn unterscheiden lehren, was Käufer und was Diebe sind. Kam also ein Käufer, so reichte ihm Richwin äußerst freundlich die rechte Hand, indes er mit der linken die knurrende Bestie streichelte, und bot dann auch weiter im Gespräch seine heiterste Laune, seine lichteste Miene auf, damit der Hund sehe, daß es hier einem Geschäftsfreunde und keinem Diebe gelte. Und ging der Kunde mit den gekauften Waren hinweg, so duldete es Meister Richwin anfangs gar nicht, daß er seinen Pack selber zur Türe trug - denn Thasso stand schon zähnefletschend auf dem Sprunge -, sondern nahm ihm denselben höflichst ab und trug ihn über die Schwelle, mit manchem verstohlenen Rückblick nach dem Vierfüßler. Die Leute aber staunten das Wunder an und begriffen's nicht, wie der größte Kaufmann über Nacht zum höflichsten geworden sei, der stolzeste zum dienstfertigsten. (Riehl)

Tarantjew war schlagfertig und schlau; niemand konnte besser als er eine Frage des alltäglichen Lebens oder eine verwickelte juristische Angelegenheit klarlegen: er stellte sogleich eine Theorie auf, wie in dem einen oder dem andern Falle zu handeln war, führte sehr treffende Beweise an und wurde zum Schluß fast immer gegen denjenigen, der seinen Rat begehrt hatte, grob.

...Die Sache war die, daß Tarantjew nur gut zu sprechen verstand; in der Theorie entschied er alles, besonders das, was andere anging, klar und leicht. Sowie er aber nur einen Finger bewegen, sich erheben oder überhaupt den von ihm selbst erdachten Plan anwenden, der Sache eine praktische Richtung ge-

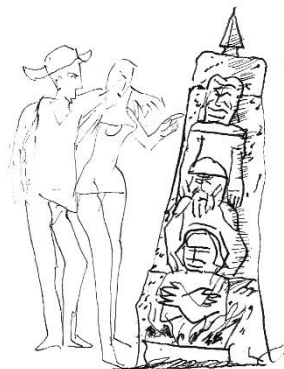
ben und sie schnell in Gang bringen sollte, wurde er ein ganz anderer Mensch: dazu reichte es bei ihm nicht aus, es wurde ihm plötzlich zu viel, bald war er unwohl, bald schickte es sich nicht oder es fiel ihm etwas Neues ein, das er auch nicht in Angriff nahm, oder aus dem, wenn er es tat, Gott weiß was herauskam. Dann war er wie ein Kind; bei dem einen paßte er nicht genug auf, bei dem andern wußte er eine Kleinigkeit nicht, oder er kam zu spät und ließ die Sache zum Schluß halbvollendet, oder er packte sie beim verkehrten Ende an und verhunzte alles in einer solchen Weise, daß man es gar nicht wieder gut machen konnte, und dabei war er noch imstande zu schimpfen...

Auf diese Weise blieb Tarantjew sein Leben lang nur Theoretiker. Er konnte in dem Petersburger Amt mit seinem Latein und mit seiner raffinierten Theorie, gerechte und rechtlose Sachen willkürlich zum Ziele zu führen, nichts anfangen. Und dabei trug er die schlummernde Kraft bewußt mit sich herum, die durch feindliche Umstände ohne Hoffnung auf Befreiung in ihm eingeschlossen war. Vielleicht war Tarantjew infolge dieses Bewußtseins zu grob, feindselig, immer zornig und streitsüchtig im Verkehr. Er verhielt sich seinen amtlichen Beschäftigungen, dem Abschreiben von Papieren, dem Zusammennähen von Akten usw. gegenüber voll Bitterkeit und Verachtung. Ihm lächelte in der Zukunft nur die eine letzte Hoffnung entgegen: bei der Akzise angestellt zu werden; das war für ihn der einzige Weg, der für die ihm vom Vater vermachte, aber nicht erreichte Laufbahn einen lohnenden Tausch bot. Und in Erwartung all dessen äußerte sich die fertige, von seinem Vater erschaffene Theorie der Tätigkeit und Lebensführung, diese Theorie der Bestechlichkeit und Kniffe, nachdem sie um ihre würdigste Anwendung in der Provinz gekommen war, in allen Details seiner nichtigen Existenz zu Petersburg und schlich sich in Ermangelung von offizieller Betätigung in alle seine freundschaftlichen Beziehungen ein... (Gontscharow)



## Ordnungen durch Erfahrungsseelenkunde

Die Beschreibungen sind gegenständlich im Hinblick auf seelische Lebewesen. Lebewesen in einer Wirkwelt, wie es sich anschaulich zeigt (Phänomene beschreiben). Gestalt ist Figuration, nicht ein Element. Die komplette *Figuration der Beschreibung* ist Umgang mit der sinnlich-materialen Wirklichkeit. Sie erstreckt sich zwischen einem Verweilen beim Hinsehen und einer voranschreitenden Mit-



bewegung. Beschreibung ist eine Werdegestalt. Die Mitbewegung verfolgt, wie da etwas auf Ausdruck drängt, indem sich Gestalten als Werke zu entfalten suchen. Dadurch erfährt die Beschreibung, wie die Einzelheiten als Glieder und Schritte eines ganzheitlichen Komplexes funktionieren. Die Beschreibungsverfassung ist eine Gestalt, die andere Gestalten, die mitwirken, aufspürt, herausgestaltet, in Nebenbewegungen beobachtet. Dabei ist sie jedoch immer auf umfassende seelische Ganzheiten ausgerichtet. Die rückt sie heraus, das ist der springende Punkt der Analyse.

Auf diese Weise hebt Beschreibung Vielfalt und Vereinheitlichung (in einem) heraus. Sie wird nicht zu einem Mörder der Wirklichkeit. Darauf kommt es nämlich an bei der Beschreibung: sichtbar zu machen, wie eine Gestalt lebendig

wird als Gestalter einer Überlebensform in dieser Wirklichkeit. Das verfolgen wir, indem wir der vereinheitlichenden Gestalt ihrer Bildungen und Bindungen beim Verfolgen eines „Komplexes“ nachgehen. Das muss in der Beschreibung heraustreten, ein *Verwandlungskomplex als eine Ganzheit*. Dann erst wird aus der Beschreibung auch ein Anhalt für psychologische Erklärungen. Das entspricht auch im Alltag den Dramen, wie sie auf die Bühne gestellt werden, oder den Kunstwerken, in denen die Wirklichkeit in bewegende Bilder gebracht wird.

Die Beschreibung weist auf eigentümliche Kategorien (Ordnungsprozesse) bei diesen Dramen hin. Ein *Drama* hat zu tun mit Aneignen, mit Wegnehmen, mit Gegenwirken, mit Verfehlen, mit Umbildungen. Es hat zu tun mit Weiterkommen, mit Hemmungen und Störungen. So etwas bei den Gestaltbildungen von Verhalten und Erleben muss durch die Beschreibungen ins Licht gebracht werden. Dadurch werden auch für die Behandlung Drehpunkte sichtbar, Begrenzungen, Konstruktionsprobleme. Immer geht es um die Metamorphosen ganzheitlicher seelischer Sachverhalte (Werke), was dann schließlich auf einem Bild der Kunst im Ganzen sichtbar gemacht werden kann.

Das bringt die Morphologie auf den Nenner eines Schöpfungsmodells, auch für die seelischen Geschehnisse im Alltag. Und für die Dimensionen dieses Modells nimmt sie die Kategorien der Beschreibung in Anspruch. Es geht um eine Beschreibungs-Morphologie. Grundtatsachen oder Ordnungen oder Kategorien des Seelischen lassen sich so an den Qualitäten der Beschreibung ablesen. Die sind nicht dahinter

oder jenseits oder an sich da. Es sind auch keine Abstraktionen, die für sich etwas erklären.

Seelisches lebt in dramatischen *Verhältnissen*: Es verleiht sich Wirklichkeiten ein, es kann hart oder weich werden, es kann verfließen, es kann Ordnungen übernehmen und es kann auch versuchen, auf diese Ordnungen einzuwirken. Das wird dann noch eigens durch eine Beschreibung seelischer Bedingungen herausgestellt. Die Beschreibung hebt typische Lebensbilder heraus, wie die Beispiele oben darstellen. Die Beschreibung steht in ihrer Kategorisierung auch den Traumkategorien nahe. Sie hat Ähnlichkeiten mit den Sprichworten und ihren Anrufen, Anreizen, Verrätselungen. Sie steht der Kunst und den Grundbedeutungen der Sprache nahe. Aus diesem Grund sind perfekte Definitionen in der Psychologie nicht zu erwarten. Es geht immer um Gestaltungen und Umgestaltungen, die sich durch Beschreibung erfassen lassen. Auch ein Beinahe statt perfekter Definitionen gehört zum Seelischen. Daher ist Beschreibung für Psychologie immer auch eine akzentuierende Analyse, worauf schon Dilthey hingewiesen hat.

Noch einen Schritt weiter für eine Erfahrungsseelenkunde von Gestaltung und Umgestaltung. Beschreibungs-Morphologie geht trotz der Mitbewegung bei der Sache auf Abstand zu eigenen und fremden Vorannahmen. Entweder Therapie oder die Freundschaft aufgeben, meinte Sigmund Freud. Psychologie wirkt unsozial, kulturkritisch, unmoralisch. Das folgt aus einer Haltung, die man als psychästhetisch bezeichnen kann. Und das ist eine Psychologie, die mit der Kunst noch näher zusammenrückt. Daher sind es auch

eher ästhetische Gesetze, die als Naturgesetze des Seelischen auftreten können und die immer mit Gestaltung und Umgestaltung zusammenhängen. Es sind keine mechanistischen oder elementenhaften Aufteilungen, die man hier in Betracht ziehen kann. Dass es *morpho-logisch* zugeht, regelt die beweglichen Ordnungen (Goethe) des seelischen Geschehens. Es gibt keine Extragetze dahinter. Das seelische Geschehen folgt einer eigenen Logik von Gestalten und stellt eine eigene Verwandlungswelt dar. Weil die Übertechnisierung und die Übermensch-Kultur darauf viel zu wenig achten, gerät diese Kultur von einer Krise in die andere. Denn die Empörung der missachteten Seelenwelt setzt sich in allerlei Störungen zur Wehr, die dann als „nur psychologisch“ entschuldigt werden. Aber es sind im Grunde Symptome einer Neurose der Kultur. Dadurch kommt es zu Ausfällen, zu Verkehrungen, zu Übertretungen, zu einem Durcheinander, zu Schwindel und Zerfall.

Die Untrennbarkeiten von Ganzheiten und Gestaltung und Umgestaltung lassen sich mit einer Deklination vergleichen. Auch hier geht es darum, dass sich ein Komplex, ein Sachverhalt, in verschiedenen Drehungen und Wendungen als modifizierbar und gestaltbar erweist. Dem entspricht bei seelischen Ganzheiten, dass die Gestaltung und Umgestaltung sich in Mechanismen oder Metamorphosen vollziehen kann. Der Komplex kann durch Verrücken, Verschieben, Verdrängung usw. zugleich erhalten und abgewandelt werden. Das ist für ein Verständnis der Methode von Morphologie sehr wichtig.

Im Vorwort zu seiner Farbenlehre behandelt Goethe die Ordnungen der Wirklichkeit im Sinne einer universalen Sprache:

So spricht die Natur hinabwärts zu andern Sinnen, zu bekannten, verkannten, unbekanntem Sinnen; so spricht sie mit sich selbst und zu uns durch tausend Erscheinungen. Dem Aufmerksamen ist sie nirgends tot noch stumm; ja dem starren Erdkörper hat sie einen Vertrauten zugegeben, ein Metall, an dessen kleinsten Teilen wir dasjenige, was in der ganzen Masse vorgeht, gewahr werden sollten.

So mannigfaltig, so verwickelt und unverständlich uns oft diese Sprache scheinen mag, so bleiben doch ihre Elemente immer dieselbigen. Mit leisem Gewicht und Gegengewicht wägt sich die Natur hin und her, und so entsteht ein Hüben und Drüben, ein Oben und Unten, ein Zuvor und Hernach, wodurch alle die Erscheinungen bedingt werden, die uns im Raum und in der Zeit entgegentreten.

Diese allgemeinen Bewegungen und Bestimmungen werden wir auf die verschiedenste Weise gewahr, bald als ein einfaches Abstoßen und Anziehen, bald als ein aufblickendes und verschwindendes Licht, als Bewegung der Luft, als Erschütterung des Körpers, als Säuerung und Entsäuerung; jedoch immer als verbindend oder trennend, das Dasein bewegend und irgendeine Art von Leben befördernd.

Indem man aber jenes Gewicht und Gegengewicht von ungleicher Wirkung zu finden glaubt, so hat man auch dieses Verhältnis zu bezeichnen versucht. Man hat ein Mehr und Weniger, ein Wirken ein Widerstreben, ein Tun ein Leiden, ein Vordringendes ein Zurückhaltendes, ein Heftiges ein Mäßigendes, ein Männliches ein Weibliches überall bemerkt und genannt; und so entsteht eine Sprache, eine Symbolik, die man auf ähnliche Fälle als Gleichnis, als nahverwandten Ausdruck, als unmittelbar passendes Wort anwenden und benutzen mag.

Diese universellen Bezeichnungen, diese Natursprache auch auf die Farbenlehre anzuwenden, diese Sprache durch die Farben-

lehre, durch die Mannigfaltigkeit ihrer Erscheinungen zu bereichern, zu erweitern und so die Mittheilung höherer Anschauungen unter den Freunden der Natur zu erleichtern, war die Hauptabsicht des gegenwärtigen Werkes.

Die Arbeit selbst zerlegt sich in drei Theile. Der erste gibt den Entwurf einer Farbenlehre. In demselben sind die unzähligen Fälle der Erscheinungen unter gewisse Hauptphänomene zusammengefaßt, welche nach einer Ordnung aufgeführt werden, die zu rechtfertigen der Einleitung überlassen bleibt. Hier aber ist zu bemerken, daß, ob man sich gleich überall an die Erfahrungen gehalten, sie überall zum Grunde gelegt, doch die theoretische Ansicht nicht verschwiegen werden konnte, welche den Anlaß zu jener Aufstellung und Anordnung gegeben.

Ist es doch eine höchst wunderliche Forderung, die wohl manchmal gemacht, aber auch selbst von denen, die sie machen, nicht erfüllt wird: Erfahrungen solle man ohne irgendein theoretisches Band vortragen, und dem Leser, dem Schüler überlassen, sich selbst nach Belieben irgendeine Überzeugung zu bilden. Denn das bloße Anblicken einer Sache kann uns nicht fördern. Jedes Ansehen geht über in ein Betrachten, jedes Betrachten in ein Sinnen, jedes Sinnen in ein Verknüpfen, und so kann man sagen, daß wir schon bei jedem aufmerksamen Blick in die Welt theoretisieren. Dieses aber mit Bewußtsein, mit Selbstkenntnis, mit Freiheit, und um uns eines gewagten Wortes zu bedienen, mit Ironie zu tun und vorzunehmen, eine solche Gewandtheit ist nötig, wenn die Abstraktion, vor der wir uns fürchten, unschädlich, und das Erfahrungsergebnis, das wir hoffen, recht lebendig und nützlich werden soll.

## Ganzheiten leben in Gestaltung – Umgestaltung

Die Morphologie operiert mit Ganzheit und Gestaltung – Umgestaltung. Das macht die Untersuchung des seelischen Geschehens praktikabel und zwar als ein Operieren mit verschiedenen Drehungen und Wendungen des Seelischen. Statt von isolierten Elementen (Assoziationen, Trieben, Emotionen) auszugehen. Die Ganzheiten bewegen sich, *indem* sie sich gliedern,



entfalten, einschränken, auch indem sie sich selber zerstören und wieder erneuern. Dadurch können seelische Fabrikationen gleichsam mit System ins Werk gesetzt werden. Es zeigt sich, dass eine Sache Hand und Fuß kriegen muss, wenn sie sich in der Wirklichkeit umsetzen will. Hier hebt die Psychologie ein Hauptproblem der Politik heraus: Mit Abstraktionen, Parolen, großen Worten, Versprechungen ist es nicht getan. Kultivieren heißt, seelische Landschaften beackern, durcharbeiten, durchgliedern, eben eine Sache komplett *ins Werk setzen*. Ganzheiten stellen heraus, was als umfassende Sinndramatik eine Folge seelischer Geschehnisse für einige Zeit zusammenfügt.

Man braucht Gestalten, wenn man erklären will, wie sich bewusste und unbewusste Produktionen als Geschichten aufeinander einstellen, miteinander verständigen können.

Bei der Bildung von Ganzheiten, also umfassenden Verwandlungskomplexen, muss man ausdrücklich darauf eingehen. Das überschreitet die üblichen Charakterisierungen, Ganzheiten seien mehr und anders als die Summe ihrer Teile. Ganzheiten sind gleichsam große Verwandlungskomplexe oder Bilder, die einen bestimmten Inhalt und Sinn haben. Sie halten die Überlebensprozesse, die Seelisches in der Wirklichkeit bestehen lassen. Familien, Unternehmen, Glaubenslehren, Gesellschaften, all das gibt es wie gesagt nur als Ganzheiten, als Untergliederungen von Ganzheiten, als Gestaltverwandtschaften, Entfaltungen oder Einschränkungen. Diese Konstruktion von Ganzheiten, ihre Binnenstruktur, wird wissenschaftstheoretisch viel zu wenig berücksichtigt.

So eine Gestalt ist auch die Völkerwanderung, die sich in andere Länder erstreckt. Das ist eine Wirkungseinheit und sie ist als dieses Ganze charakterisiert durch Zuträgliches, Abgewiesenes, durch Übergänge, durch Gestaltungen und Umgestaltungen, die möglich oder nicht mehr möglich sind. Und das hat immer noch weitere Implikationen, die dann für die Zukunft wichtig werden können. Das Ganze bringt seine eigenen Entwicklungen, Zerfallerscheinungen, Umbrüche mit sich. Psychästhetisch lässt sich das mit dem Ganzen eines Wortstamms und seinen Deklinationen vergleichen oder mit einem großen Bild, das einen Auszug der Wirkwelt (Weltseele), ein Gefüge von Abwandlungen darstellt. Das kann man gar nicht oft genug betonen, so muss man die seelische Wirklichkeit sehen. Es sind charakteristische Verhältnisse eines Bildganzen, die uns verständlich machen, was hier miteinander oder im Kampf gegeneinander zusammenkommt. Es sind zwar immer ganze Bilder auf einmal,



aber seelisch wirken die erst in einer Verwandlungszeit des Vermutens, des Bestätigens, des Umwertens, des Umgewichtens, des Weiterverfolgens, des Ausruhens oder des Wiederkauens. Das Drehen und Wenden, das dreimal Fragen und Sagen gehört zum Seelischen notwendig dazu. Das wird auch beim Betreiben von Psychologie nicht anders. Daher dehnen sich Beschreibungen von Gestaltungen und Umgestaltungen notwendig aus, wenn sie an die Sache herankommen wollen. Daher geht auch eine Therapie nicht auf Knall und Fall, sondern sie braucht seelische Zeit, damit irgendetwas sich klären und verändern kann. Daher arbeitet sich die Morphologie bei Untersuchungen immer in mehreren Wendungen (Versionen) an seelische Figurationen heran.

Von Notwendigkeiten seelischen Überlebens in der krausen Wirklichkeit war schon die Rede. An ihnen liegt es, dass sich Seelisches auf Gestaltbildungen einlässt. Daran liegt es aber auch, dass es in der Not zu seltsamen Rückfällen der Entwicklungsprozesse kommt. Menschen kommen nicht fertig auf die Welt. Es ist notwendig, dass sie sich auf Gestaltungen einlassen und dass sie daraus eigene Unternehmungen mitfabrizieren müssen. Kein nackt Geborener überlebte, wenn nicht eine Familie, ein Clan, eine Kultur sich um ihn kümmerte. Damit wächst er von vorne herein in einer spezifischen Seelenlandschaft auf. Seine Fabrikationen drängen dann darauf, sich im Ganzen dieser komplexen Seelenlandschaften zu modellieren. Dadurch geraten die Menschen in eine Wirkungseinheit mit Wegen, Schutzmauern, Zugängen, Verkehrszeichen, Begrenzungen, Geboten, Verboten, mit Göttern und Dämonen, mit Sünden und Strafen. Das sind An-

haltspunkte von Gliederungen der Verwandlungskomplexe als Hierarchien, Anleitungen, Unterwerfungen, Revolten.

Nochmals: Diese Seelenlandschaften sind jeweils ein Auszug der Weltseele, der auch die seelischen Verhältnisse und Kategorien entstammen. Das seelische Geschehen ist, wie gesagt, nicht innen, sondern so beschaffen wie die Qualitäten der sinnlich-materialen Wirklichkeit auch sonst. Was sich in Maßverhältnisse umsetzt, die bestimmen, ob etwas passt, abgewehrt wird, weiterbringt. All das ist nicht fix und fertig, sondern ergibt sich aus der Produktion von Werken des Überlebens. Die Seelenlandschaften der Verwandlungskomplexe gleichen den Lebensformen und Lebenswelten der verschiedenen Tierarten. Tierarten haben bereits die alte ägyptische und indische Kultur zu Bildern menschlicher Gestaltungen werden lassen. Heute sind dazu wohl die Disneytiere da.

Ein Beispiel für eine kalte Seelenlandschaft, mit entsprechenden Gliederungen und Umgestaltungen der Wirklichkeit, beschreibt Ch. Dickens in der Weihnachtsgeschichte bei Mr. Scrooge:

O ja, er hielt die Hand fest auf dem Schleifstein, dieser Scrooge! Ein pressender, drehender, zufassender, umspannender, gieriger alter Sünder. Hart und scharf wie Flintstein, aus dem nie ein Stahl wohlthuendes Feuer geschlagen hat; heimlich, auf sich selbst beschränkt und einsam wie eine Auster. Die Kälte in ihm ließ seine alten Gesichtszüge erstarren, kniff seine spitze Nase, runzelte seine Wangen, machte seinen Gang steif, seine Augen rot, seine dünnen Lippen blau und kam in seiner kratzenden Stimme zum Ausdruck. Frostiger Reif lag auf seinem Haupt, auf seiner Stirn und auf seinem sehnigen Kinn. Er trug seine eigene Kälte immer mit sich herum; er ließ sein Kontor auch in den

Hundstagen eiskalt erscheinen und machte es Weihnachten nicht um einen Grad wärmer.

Äußere Hitze und Kälte hatten wenig Einfluß auf Scrooge. Keine Wärme konnte ihn erwärmen, kein Winterwetter ihn frieren machen. Kein Wind, der blies, war schärfer als er, kein fallender Schnee hartnäckiger auf sein Ziel bedacht. Kein Platzregen Bitten weniger zugänglich. Schlechtes Wetter wußte ihm nichts anzuhaben. Der schwerste Regen-, Schnee-, Hagel-, und Graupelfall konnten sich nur in einer Hinsicht eines Übergewichts über ihn rühmen: Sie schütteten oft großzügig etwas aus — Scrooge tat es nie....

## Ganzheiten der Bildstrukturierung

Nun geht es um Seelisches als Bildkomplex. Schon von den umgreifenden Lebensformen der Seelenlandschaften her hätte auch da bereits über Bildlogik gesprochen werden können. Die Kultivierungsprozesse der Seelenlandschaften gewinnen ihre Struktur gemäß der eigenartigen seelischen Logik von erlebten Bildkomplexen. Nur auf der Basis der gestaltigen Ganzheiten und ihrer Gefüge können verschiedenartige Gestalt-Bewegungen einander verstehen, einander ergänzen oder widerstehen, sie können zusammenwirken oder sich gegenseitig abwandeln. Aber das geschieht nicht als Begriffe, als Abstraktionen, als Vermögen, als Elemente. So funktioniert das nicht. Das Bild der Gestalten ist es, das hier Verhältnisse zusammenbringt, wie hell und dunkel, offen und geschlossen, diffus und gegliedert, fest und fließend. Nicht zuletzt bewusst und unbewusst als Ergänzungen, wovon besonders die Traumanalyse ein Zeugnis bringt. Gestalten als Verwandlungskomplexe bieten durch ihre Bildgefüge dem seelischen Erleben und Verhalten entsprechende Dreh- und Wendepunkte an. Das lassen auch die Beschreibungen der Entwicklungsprozesse beim Umgang mit Bildern erkennen.

Michelangelo bringt 1536 in der Sixtinischen Kapelle die Erzählung von Engeln und Dämonen mit dem Urphänomen der Verwandlung in einer Vereinheitlichungsgestalt zusammen. Sein Bild bringt eine Dreiteilung von oben nach unten. Als sei oben die Paradieseshoffnung, unten der nicht zu rettende Bodensatz von Verdammten. Doch dazwischen bringt er viel in Bewegung – da wirkt ein Hin und Her, Zupacken,



An-Sich-Reißen, Abschleppen, Retten-Wollen. Als werde Signorellis Gemälde von der Verdammnis anders ausgelegt: Als ein offenes Ringen von Retten-Wollen und Vergewaltigen, von Liebe und Vernichtung. Da wird nicht scharf abgetrennt, in der Mitte sind auch Engel als Retter am Werk. Da geht es um uns, in unserer Geschichtlichkeit auf Erden. Wir sind in diesem Übergang zwischen

Verführt-Werden, Gepackt-Werden und Sich-Losmachen, Befreit-Werden. All das geht vor sich mit Posaunen und mit Hilfe von oben, wie auch mit Hinabgerissen-Werden in die Tiefe. Weltgericht als Weltgeschichte, Seelisches als Herstellen im Übergang. Für die Darstellung seelischer Bildlogik und Verwandlungszeit wird das Weltgericht zu einem Prototyp.

Solche Herstellungen lässt auch das „frivolen Museum“ erkennen:

Der Maler wollte Adam und Eva darstellen; für den frivolen Betrachter (Cham) ist das der Ausbruch der Cholera.



Bilder sind Transfigurationen seelischer Unternehmen. Sie verdeutlichen, worum es bei den übersummativen Ganzheiten geht. Sie stellen die Organisation des Seelischen in ihren Gliederungen und Entsprechungen dar. Daher ist es unsinnig, von Fakten als Erklärungen zu sprechen, auch in Haufen von Fakten findet sich keine Erklärung. Nur indem diese Fakten als Glieder eines Ganzen begriffen werden, zeigt sich, worauf es ankommt, was eingefügt oder verdrängt, was in bestimmter Weise gedeutet oder missverstanden wird. Das Bildganze bewegt sich durch die immanenten Spannungen, die die Gestaltung und Umgestaltung eines Ganzen mit sich bringt – das sind einfach Notwendigkeiten seelischen Existierens. Die Bildgestalten existieren nur, indem sie sich ausgliedern, indem sie sich gestalten und umgestalten. Sie stellen sich dar als Entwicklungen, als Verhältnisse, als Ergänzungsprozesse – wie das bisher auch schon oft besprochen wurde. Damit ist immer etwas über die Eigenart seelischen Verstehens und verständlicher Zusammenhänge gesagt.

Die Psychologie ist in Verstehen einbezogen, weil sich dadurch Wirklichkeiten als etwas zeigen, das sich verrücken lässt. Verstehen geht, indem sich eine Gestalt an anderen Gestalten reibt, indem sich etwas im Verrücken bewegt, indem die Sache sich durch Fortbewegen oder Widerstehen als etwas gegenüber anderem qualifiziert. So wie es auch die Bild- und Erlebensgefüge der Kunst vor Augen führen, die allen Einzelheiten in ihren Gliederungen den Platz anweisen. Kunst durchzieht auch die Alltagsphänomene und sie bringt vor allem heraus, was unter einem Bild psychologisch zu verstehen ist. Das ist nicht etwas, was einfach abfotografiert werden kann. Sondern das sind Phänomene, in denen durch

Urphänomene etwas sichtbar gemacht und verrückt wird. Diese Zweieinheit schafft es, Bilder des Überlebens in einer Wirkungswelt darzustellen. Da kommen die Mythen und Märchen als Anfangsgründe der Bildstrukturierung in den Blick. Die Mythen und Märchen zeigen die Dramatik der Bilder auf, sie sind Bilder, die sich immer wieder in Erzählungen und Geschichten umsetzen lassen und dadurch unser Verstehen vorantragen.

Die Strukturierung von Lebensbildern und Kunstwerken ist ein Produktionsprozess. Dem entsprechen notwendig die wissenschaftlichen Beschreibungs- und Gestaltungsprozesse. Ausbildung und Betreiben von Psychologie streben daher immer und überall ein selbstständiges Arbeiten beim Umgang mit der Wirklichkeit an. (Risikofreie Automatik bei Forschung, Lehre und Prüfung gibt es nicht).

## Im Namen der Tiefenpsychologie

In der Beschreibung der Bildstrukturierung wird das aufgegriffen, was man auch als Tiefenpsychologie zu benennen sucht. Das ist gleichsam eine Basisarbeit, die hilft, zu übersetzen, was mit der Psychoanalyse Freuds oder mit der Psychologie von Alfred Adler aufgegriffen wird. Es geht auch hier um die Bildlogik und ihr System des Verstehens seelischer Zusammenhänge. Über Grundlagen einer Erfahrungsseelenkunde und über den Umgang des Seelischen mit der Welt, wird insgeheim bei allen Tiefenpsychologien gesprochen. Auch da geht es darum, dass das Seelische hergestellt ist, dass sich bestimmte Lebensbilder entwickeln, dass die Entwicklung des Seelischen einen Zusammenhang darstellt. Überall spielt Unbewusstes eine Rolle, selbst wenn es nicht ausdrücklich ins Gespräch gebracht wird.

Wenn S. Freud und A. Adler von Ödipuskomplex oder von Minderwertigkeitskomplexen sprechen, dann setzen sie die Fabrikation bestimmter Seelenlandschaften voraus. In denen greifen sie bestimmte Maßverhältnisse der Wirklichkeit auf und sie suchen von da aus auch zu verstehen, wieso sich Verkehrungen oder sogenannte Neurosen einstellen können. Diese Wirklichkeit bildet das Leben der dramatischen Bilder vom Ödipus oder vom Übermenschen, der immer oben sein will. Und da muss entsprechend mitbehandelt werden, was hier als seelische Basis psychologisch am Werk ist.

Um paradoxe Grundlagen dieser Wirkwelt geht es auch wenn Sigmund Freud oder Alfred Adler von Mechanismen als Metamorphosen eines Ganzen sprechen, Adler insbeson-



dere von Techniken, um die Ziele der Überlegenheit zu erreichen. Nur so sind Ersatz, Verschiebung, Verdichtung, Verdrängung zu verstehen - sie sind Vorgänge, die sich durch die Logik der Bildstrukturierung erklären lassen, die aber auch begründet sind in den Herstellungsprozessen und der Herstellungsdramatik des seelischen Geschehens.

Für das Familiendreieck bei S. Freud oder das „Wir“ bei A. Adler ist es wichtig, dass hier von dieser Dramatik ausgegangen wird, wie sie auch bei Mythen und Märchen entwickelt wird. Auch hier kommt in den Blick, dass das Seelische in Entwicklungsprozessen bestimmte Maßverhältnisse aufgreift und zu behandeln sucht und auch hier ist es wichtig, dass es letztlich um Formen des Überlebens geht. Von dieser Basis zu wissen, ist notwendig, denn das sind die Gesichtspunkte psychologischer Therapie und auch die Grundlagen bei Gesprächen über seelische Lebensberatung. „Tief“ heißt nicht ganz unten in einer Schublade, sondern „tief“ bedeutet, die Anfänge erkennen, von denen aus sich die seelischen Fabrikationen gestaltet haben. Seelisches Verstehen ist Durcharbeiten, ist Durchmachen der Leiden und Taten beim Umgang des Seelischen mit der Wirklichkeit.

Und das gilt sowohl für das Seelische überhaupt wie für die Forschung und die Behandlung. Nicht nur von Einzelfällen, sondern auch von Kulturen, von Unternehmen, von gemeinsamen Werken. Nicht zuletzt trägt zum gegenseitigen Verstehen von unterschiedlichen Psychologien bei, dass solche Grundzüge herausgearbeitet werden. Denn es hat keinen Sinn, dass sich die Psychologen gegenseitig ihre verschiedenartigen Methoden und Voraussetzungen an den

Kopf werfen, wenn man nicht den Sinn dieser ganzen Zusammenhänge versteht. Es geht um Konzepte oder auch Gegenstandsbildungen des Seelischen, bei denen in „kleinen“ Modellen etwas über das Ganze der Wirklichkeit in einer gestalteten und in einer fassbaren Form ausgesagt wird.

Das versucht F. Künkel bereits beim Charakter eines Dreijährigen durchzuführen:

Karl Z. ist  $2\frac{3}{4}$  Jahr alt. Bisher soll er zugänglich und freundlich gewesen sein. Er hat zur richtigen Zeit Laufen und Sprechen gelernt. Auch in Hinsicht auf Reinlichkeit unterschied er sich kaum von anderen Kindern. Das einzige, was man ihm nachsagen konnte, war eine allzu starke Anhänglichkeit an seine Pflegerin. Er hatte von den ersten Lebenswochen an eine Kinderfrau, deren einzige Aufgabe die Pflege und Erziehung des Knaben war. Und er hatte sich daran gewöhnt, ihr auf Schritt und Tritt zu folgen. Er aß nur, wenn sie dabei war, und schlief nur, wenn er sie im Nebenzimmer wußte ... (Als die Pflegerin das Haus verließ, kam es zu einer schweren Krise) ... Darum mußte man zuerst versuchen, die Charakterform jener Pflegerin möglichst eindeutig festzustellen.... Ihr Geltungsstreben lief auf den Versuch hinaus, sich allenthalben unentbehrlich zu machen, und darum sorgte sie nicht nur mit peinlicher Gewissenhaftigkeit für das körperliche Gedeihen ihres Schutzbefohlenen, sondern sie versuchte auch, seine seelische Entwicklung mit allen nur erdenklichen Mitteln zu fördern....

Bezeichnend für den Fehler in ihrer Grundeinstellung war die Art, in der sie das Kind beim Laufenlernen unterstützte. Sie versuchte ihm jeden Mißerfolg zu ersparen....

Und hier liegt der Schwerpunkt seines Charakterfehles: Er hatte nicht gelernt, das Risiko eines Mißerfolgs auf sich zu nehmen. Er trug in seinem Verhalten aufs deutlichste zur Schau, daß er die Beziehungsperson für jedes Mißgeschick und jede Unannehmlichkeit, die ihn traf, restlos verantwortlich machte. Ja, er verlangte sogar, daß man ihn von vornherein vor allen Gefahren

beschützte. Und er scheute nicht vor der Anwendung seiner stärksten Machtmittel zurück, wenn er den Eindruck hatte, daß die Beziehungsperson diese ihre einmal übernommene Pflicht verabsäumen wollte.... Wir haben hier auf frühkindlicher Stufe schon das vollständige Bild eines starren Charakters. Eine ganze Reihe von Dressaten ist vorhanden, und als ihr gemeinsamer Sinn ist die Ichbewahrung des Kindes deutlich erkennbar. Der Generalnenner sämtlicher Dressate heißt wie bei allen Menschen „keine Niederlage erleiden“; wobei aber „Niederlage“ noch in einem sehr einfachen und unmittelbaren Sinne gemeint ist.

Zumindest kann man sich bei einem Gespräch zwischen den verschiedenen psychologischen Richtungen daran erinnern, dass alle Psychologien Versuche sind, die Natur des Seelischen zu *rekonstruieren* (E. von Hartmann). Danach zu forschen und daraufhin mit dem Seelischen umzugehen, darauf kommt es an. Das hat nichts mit Auswendiglernen von exakten Definitionen zu tun. Das Verstehen wird von Beschreibungen geleitet. Die Beschreibungen vertiefen, was uns an Lebensbildern und Dramen des Seelischen entgegnetritt. Und infolgedessen kann man davon sagen, dass das Vorgehen mit Beschreibungen auf eine Grundhaltung hinweist, die dem Seelischen in seinen Gestaltungen und Umgestaltungen nachzukommen sucht.



## Mit Paradoxien leben

Wenn wir die Dinge so seltsam sehen, wie sie sind, wird es paradox. Das Paradoxe kommt hier am Schluss, obwohl es eigentlich schon zu Anfang wirksam ist. Die gegenständliche Beschreibung vertieft sich, sie vertieft den Blick auf die Dramatik von Gestaltbildungen – „Segen der Konkretheit!“. Dabei tritt heraus, wie bedeutsam Paradoxien für die Entwicklung seelischer Zusammenhänge sind. Schon bei der Darstellung des Wirkens von Gestalten sind wir immer wieder auf Paradoxien gestoßen. Gestalt ist nur in Verwandlung, Gestalt ist in Zweieinheiten, Gestalt ist stets Gestaltung und Umgestaltung, Gestalt ist nur mit anderen. Hierher gehören auch die Zweieinheiten von Phänomen und Ur-Phänomen und die Zweieinheiten von Ausdrucksbildung und Geometrie bei den sogenannten Gestaltgesetzen.

Sich darauf einzulassen statt die Paradoxien wegzuradiieren, das gehört zu der Grundhaltung von Selbsttätigkeit beim Betreiben von Psychologie. (Viel zu gering wird da an die Auffassung von Friedrich Nietzsche erinnert, dass ein eigener Weg von psychologischen Erfahrungen zu einer ebenso eigentümlichen Philosophie des Menschen führt.) Wobei das Paradox eine wichtige Rolle spielt. Auch daher ist Auswendiglernen keine Grundlage für eine Psychologie.

Im Sinne einer Psychästhetik können Studierende mehr von Bildern, Gleichnissen, Geschichten, Karikaturen lernen als von scheinbar feststehenden Definitionen. Es kommt darauf an, dass die Psychologen selbst, wie gesagt, Wendigkeit, Handgelenk, Psychologie in Fleisch und Blut verspüren.

Beim Studieren kann der Umgang mit Paradoxien dazu einiges beitragen. Seelisches ist Bewegen von Überlebensbildern und Beinahe-System zugleich. Das ist nicht zu simplifizieren, indem man so tut, als seien Homunkuli, kleine Menschen beim Bewerkstelligen des Seelischen tätig (Vermögen, Elemente, Emotionen, Ratio). Psychologen sollten es riskieren, von paradoxen Verhältnissen des ganzen seelischen Betriebs auszugehen. Nur so kommt man mit unbewussten Verwandlungskomplexen, mit ernstesten Spielen der Ganzheit, mit Verwandlungszauber in Metamorphosen zu recht. (Das heißt auch mit Ganzheiten in Verschieben, Verdichten, Ersetzen, Gegensinn, als Spiele und Überlebensformen des Seelischen.) Auch Fiktionen und Lügen sind da schon vorprogrammiert.

Es ist eine immer wieder überraschende Welt seelischer Gestaltung und Umgestaltung, in der die Paradoxien ihre Rolle für Überleben spielen. Schon der Alltag erweist sich von da aus nicht als „grau“, sondern ausdrücklich als „grau gemacht“, um nicht allzu viel am Hals zu haben. In der Analyse von Paradoxien lernt die Psychologie erst richtig zu verstehen, warum sich Neurosen, Gebräuche, Tabus, Rituale bilden. Warum sich Verkehrungen bilden, warum Umbildungen und Sprünge dazu gehören.

Seelischer Zusammenhang ist nicht gleichzusetzen mit Passendem, Verwandtschaftlichem, Harmonischem. Sondern Hervorgehen von Seelischem aus Seelischem entwickelt sich in Gegenläufen, Qualitätssprüngen, Verkehrungen, Umsatzformen, Verwandlungen, mit Witz. Daher braucht Morphologie eine Methode mit Drehungen und Wendungen – als Abtasten, Weiterdrehen, Ergänzen, Austausch. Es sind

Werdegänge, in denen Seelisches existiert mit Sinn und Gegensinn, mit Sein als Geschichtlichkeit (in gegenständlichen Beschreibungen und in Versionen des Vorgehens tritt das zutage.)

Seelische Wirkwelten haben keine Wahrheit an sich. Das lässt sich überhaupt nicht sauber auseinanderreißen, was wahr und was nicht wahr ist. Zur Gestaltung und Umgestaltung der Wirklichkeit gehört eben auch ein Glaube über eine lineare Zeit hinweg, dass es so und nicht anders ist. Genauso wie die Entschiedenheit, die gegenüber der Lebensfülle notwendig als „gewissenlos“ angesehen werden muss (F. Nietzsche). Morphologie ist „Verwandlungslehre“ (Goethe).

Paradox ist auch, dass aus der versatilen Offenheit notwendig Verdrängung erwächst. Dadurch bilden sich überhaupt erst Angst, Selbstbeschuldigung, Ersatzbildungen aus. Paradoxien implizieren Konsequenz! Das ist Seelenlogik. Dazu gehört etwas scheinbar Einfaches: dass Wahrnehmen Bewegen ist, dass diese Qualitäten ineinander umspringen (Gestaltkreis; V. von Weizsäcker).

Seelisches geht aus Seelischem hervor. Da ist eine paradoxe Sache, dass das Sein der Seele zugleich als dramatische Geschichtlichkeit sich herstellt. Geschichtlichkeit ist Sein. Und dann geht es weiter in vor, zurück, Halt gewinnen, Halt verlieren, einengen, ausbreiten, aneignen. Fiktionen und Lügen, wie gesagt, immer dabei.

Damit wird die Charakterisierung dieser *Dramatik* durch alle Paradoxien und Probleme hindurch zu der Aufgabe einer Morphologie von Gestaltung und Umgestaltung. Die morphologische Analyse strebt an, diese Geschichtlichkeit in ihrer Ganzheit auf einen Nenner zu bringen, der Seelisches

„erklärt“. Paradox kommen so Grenzenloses und endliche Begrenzung zusammen, auch für die Feststellung der Psychologie. Das bringt wieder einmal den Gedanken an ein Entwicklungsgerüst mit paradoxen und polaren Verhältnissen in den Sinn – auch zwischen den Bedingungen und dann zum anderen durch die Typisierungen von Mythen und Märchen hindurch.

## Ausdrucksbildung von Gestaltungen

Wie oft gesagt, bei Gestalten handelt es sich nicht um Wahrnehmung und um geometrische Figürchen. Gestaltbildung strukturiert vielmehr unsere Wirklichkeit „fürs Leben“. Sie ist das (morphologische) Prinzip, das etwas Lebensbedeutsames aus seelischer Bewegung herauskommen lässt. Seelisches ist Gestaltbildung, in deren Formen sich etwas zum Ausdruck bringen kann.

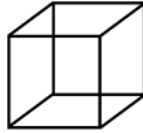
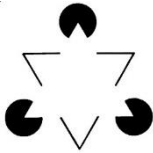
Für die Prinzipien der Gestaltbildung sind die sogenannten Gestalt-Gesetze Ausdruck bedeutungsvoller Dramatik von Mythen und Märchen, auch in den Alltagsphänomenen.

Wirkungseinheiten sind Ganzheiten in Betrieb; davon gehen wir aus: Universale Verhältnisse und Maßverhältnisse von Wirkungseinheiten bewegen die Dramatik der Gestaltbildung in Abmessen, Umstellen, Probieren, Prüfungen, Umarmen, Hausbauen und mit Rein und Raus, im Produzieren von Freund – Feind, als Don Quijoterien, als Spiele.

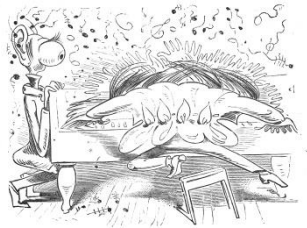


Diesen bedeutungsvollen Drehfiguren gegenüber sind die geometrischen Zeichnungen von Gestalt-Gesetzen Vereinfachungen: von Ergänzungen, Würfeln, Sterndreiecken. Zum Vorzeigen geeignet.





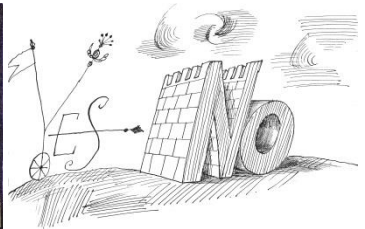
Was sich in Wirkungseinheiten entwickelt, wird psychologisch nur durch Beschreibungen fassbar. Die Beschreibungskategorien der Entwicklungsprozesse lassen Beschaffenheit, Bedeutung, universale Verhältnisse als „Qualitäten“ dramatischer Zusammenhänge erfahren. Das sind lebensnotwendige Brechungen von Ganzheiten und Gestalten. Sie bringen etwas in Anderem zum Ausdruck, und sie bringen damit eine seelische Bewegung als ein Sich-Verstehen in einer Verwandlungszeit voran.



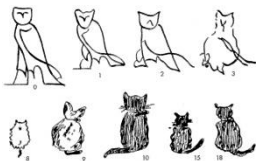
Darauf weisen Bilder von Karneval und Aschermittwoch hin, von Liebe und Verkleidung, von Einbeziehen und Abwenden. Bei geometrischen Vereinfachungen zeigt sich das in Gestalten von Figur und Grund, von Kippfiguren, von Becher und Gesicht. (Rubinscher Becher)



All das sagt auch etwas aus über Herstellungsprozesse von Sinnzusammenhängen. Deren Gestaltung und Umgestaltung bewegt die Metamorphosen von Natur und Kunst, von Herkunft und Entfaltung, von Entwurf und Realisierung, von Sehnen und Haben. Hier geht es auch um Ausdrucksverhältnisse von Ganzheit-Glied-Beziehungen, auch bei Sexualität, oder um Verhältnisse von Drinnen und Draußen. Zusammengehalten wird das durch das Verhältnis von Alltagsphänomenen und Urphänomenen, worauf wiederum Märchen und Mythen im Alltag hinweisen. Weltseelisches.



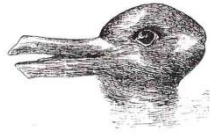
In den geometrischen Gebilden vereinfachen sich die Herstellungsproduktionen zu Strichmännchen, Schließungstendenzen von Gestalten, die Lücken ausgleichen können, durch Abwandlungen in Analogem, durch die Herstellung von Nähe und Ferne.



Das Seelische ist verrückt, komisch, paradox. Doch gerade dadurch können sich bewusste und unbewusste Vorgänge verständigen. Unbewusste Geschichten ergeben sich unvermeidlich aus der Entschiedenheit versatiler Selbstbewegungen – alles ist da, aber nur eins kann es werden. Das zeigt sich bei Verkehrungen, beim Weiterwirken von kindlichen Erlösungswünschen, als Gut und Böse zugleich (Ambivalenz), beim Übergang vom Allzumenschlichen in Fundamentalismus.



In geometrischen Zeichnungen ist das kaum zu vereinfachen. Am ehesten noch in den Beispielen von Gestaltbrechung; wie überhaupt morphologisch zu betonen ist, dass bei allen geometrischen Vereinfachungen immer „bewegende“ Gestaltungsprinzipien am Werk sind.

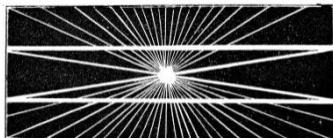


Etwas leichter geht es zu bei der Bildstrukturierung des Seelischen. In Werken der Kunst kommt anschaulich zum Ausdruck, wie die Gesetze der seelischen Wirkwelt der Bildlogik von Mythen und Märchen folgen. Gestaltbildung geht vor sich gemäß den universalen Verhältnissen einer Bildwelt. Wie es aus Dunklem zum Hellen, Lichten und wiederum zurück ins Finstere geht. Zu Anhaltspunkten werden Himmel und Erde, Zentrierung der Sterne um die Erdensonne, das Farbspektrum, Begrenzungen und Einbrüche, Gefüge und Getriebe aller Art. Das ist jedoch nicht einfach freundlich und harmonisch. In diesen Verhältnissen bilden sich auch Widerstände, Albträume, unheimliche Begrenzungen und das Ungeheure des Unbegrenzten.



Anklänge an solche Bildstrukturen bringen geometrische Vereinfachungen, die auf sonnenhafte Verstrahlungen oder

Verbiegungen, auf Symmetrien, ganzheitliche „Täuschungen“ und umfassende Eingliederung in Gestalten verweisen.



Die Ausdrucksbildung, wie etwas anderes braucht um etwas zu werden, fördert bedeutsame „Inhalte“ des Seelischen zutage. Aus scheinbar Nichtigem können gewichtige Sinn-Ganze entstehen. Aus Kleksen, Unvollständigem, Spielen, Anklängen werden dramatische Entwicklungen nach Art von Mythen und Märchen. In geometrischen Figürchen lassen sich die gemeinsamen Gestaltungsprinzipien des seelischen Geschehens locker und etwas komisch überschaubar machen. Auch die Brechung in Vereinfachungen ist Zeichen der Seelenkunst. So gehört auch Beides zur Ausdrucksbildung: Die Bedeutungsmetamorphosen des Überlebens und die Maßnahmen von geometrischen Vereinfachungen, das sind Zwei-Einheiten.

Für ein *Verständnis* von Gestaltung ist dieses Kapitel der Morphologie besonders wichtig.

## Lebensbedingungen und Urphänomene

Psychologie muss den Boden kennen, auf dem sie erwächst. Nur dann weiß sie, was sie tut, wenn sie über Untrennbarkeiten, Gestaltbildung, Wirkungseinheiten, Bildprobleme und Paradoxien spricht. Das ist das Arbeitsprogramm auch der morphologischen Psychologie. Es ist eine besondere Form des Umgangs mit diesen Grundlagen, wenn von wissenschaftlicher Psychologie die Rede ist. Es ist ein Arbeitsprogramm, das nicht von der Wahrheit an sich oder von ewigen Werten ausgeht. Sondern es stellt sich als Entwurf, als Beinahe-System dar. Aber paradox wird grade das Provisorische zu einem stabilen Halt für ein konsequentes Vorgehen in unserer Lebenszeit. Dem Gestalten und Umgestalten gemäß stützt sich das morphologische Arbeitsprogramm auf eine Entwicklungsfigur von aufeinander bezogenen Bedingungen seelischer Unternehmungen. Das gibt einen ersten Halt. Damit werden nämlich die seelischen Prozesse gekennzeichnet, die das Leben von Ganzheiten der Verwandlungswirklichkeit bewegen während diese Ganzheiten ihrerseits den Sinn der Bewegungen abgeben.

Seelische *Bedingungen* bewegen die Grundverhältnisse der Wirklichkeit, die Grundverhältnisse des Überlebensganzes. Sie bewegen es im Hin und Her von Fundierung und Repräsentanz, von Ergänzung polarer Grundbedingungen, von Ganzheit und Metamorphosen. Die Bedingungen stellen die Verhältnisse so in den Dienst von Gestaltbildung, dass sie zum Überleben in dieser Wirklichkeit beitragen. Ihre Art des Zufassens und Wirkens betreibt das seelische Geschehen:

Tun und Leiden als Aneignung von Wirklichkeit. Das Verhältnis von Vordringen und Zurückhalten als Ausbreitung von Handlungsformen. Das Hin- und Her-Verhältnis und das Mehr-Weniger als Ausrüstung durch Ins-Werk-Setzen. Das Verhältnis von Wirken und Widerstreben als Einwirkung auf die Geschichtlichkeit als seelisches Sein. Das Verhältnis von Männlichem und Weiblichem als Umbildung bei der Ergänzung von Gestalten und Ganzheiten. Heftiges und Mäßiges als eine Anordnung seelischer Organisation.

Demgegenüber komplettieren die Märchen von Fall zu Fall das Ganze in seinen Bewegungen und Umbewegungen. *Sie stellen das Ganze und zugleich seine Metamorphosen* als einen dramatischen Typus von Urphänomenen heraus, der die Alltagsphänomene als Bild durchzieht. Dadurch kommen erst die Bilder der Kunst zustande. Das Ganze von Bindungen und Märchentypen hilft dazu, bei einem Arbeitsprogramm der Morphologie etwas herauszubringen. Denn das ist immer wichtig, es muss eine Ganzheit in den Blick kommen, die die Verwandlungskomplexe der Beschreibungsvielfalt überschaubar macht. Nur dann kann man sich ein Bild machen und dazu tragen die Märchen bei.

So kann man in der Beschreibung von Richwin das Märchen vom Meerhäschen herausheben, in der Beschreibung von Tarantjew das Märchen von der Gänsemagd.

Tarantjews seltsame Verhaltensweisen werden verständlich von einem Urphänomen her, vom Märchen der „Gänsemagd“. Die Prinzessin oder der Prinz, den die Reputation ihrer Familie gekürt hat, spüren, dass sie den Ansprüchen nicht gewachsen sind. Sie nehmen die knechtlichen Arbeiten des Ins-Werk-Setzens nicht in Kauf, nicht das Durch-

arbeiten, nicht die Gefahren des Verwählens, des Verfehlens, des Riskierens und Probierens. Sie lassen sich auf einen Abwehrmechanismus ein: in den Fluss damit, sprachlos machen, wegfliegen lassen. Dann schon lieber sich zum Geknechteten zählen. Die Rolle des Opfers einnehmen, höhere Ansprüche nur noch insgeheim haben. Verzweiflung, Verwirrung, Leiden, Tätigkeiten ohne viel Sinn, Trübsinn – das setzt sich an die Stelle der nicht zu bewältigenden Ansprüche. Die Prinzessin macht sich zur Magd. Daher Trübsinn hüten, in den Ofen kriechen, sich aus nichts etwas machen.

Das seelische Leben hat sich hier gespalten in eine auf-gegebene Welt, in ein Oben und in eine Welt, die niedrig ist, die mit Verpasstem, Verkehrtem, Verschuldetem, Stillgelegtem zu tun hat.

Bei Tarantjew ist besonders diese Spaltung ausgeprägt. Doch verständlich wird sie erst, indem das Ganze und seine Entwicklungsmechanismen (Metamorphosen) in den Blick gerückt werden. Das Märchen gibt eine psychologische Erklärung, die den springenden Punkt herausrückt in einer typischen Bildlogik: Die Märchenstory erzählt von einer Königin, die ihrer Tochter ein Blutamulett gibt, als sie mit einer Magd zur Vermählung in ein anderes Land reist. Die Dienerin widersetzt sich der Herrin und nachdem die Prinzessin das Amulett ihrer Mutter verloren hat, zwingt die Magd sie zu einem Rollentausch und zur Täuschung des Königs. Das Pferd der Prinzessin, das sprechen kann, wird enthauptet und sein Kopf über das Stadttor genagelt. Die Prinzessin selbst wird nun als Gänsemagd tätig. Als sie ihr Leid dem Pferdekopf klagt, wird sie von einem Jungen beobachtet – den lässt sie aber durch den Wind seinem Hut nachjagen. Als der alte Va-



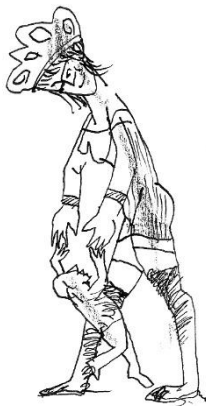
ter des Königs davon erfährt, drängt er die Gänsemagd-Prinzessin, einem Eisenofen ihre Geschichte zu erzählen. Daraufhin wird die falsche Königin entlarvt. Sie spricht, ohne es zu wissen, ihr eigenes Urteil.

Bei Richwin wird ein Kulturwandel zum Ko-Therapeuten. Ehe Richwin sich mit dem Hund „solidarisierte“, folgte er dem Verhaltensmuster der Adelsherren, obwohl er ein Handwerker war. In der Erziehungsphase durch den Hund wird er aber nun zum Kämpfer für eine bürgerliche Revolution. Deren Drama und ihr Scheitern wegen Gutgläubigkeit macht er nicht mit, weil der Hund ihn wachsam gemacht hat. Das läuft so nach der Story des Märchens vom Meerhäschen ab. Ein königlicher Herrschaftsapparat regelt hier das Tun und Lassen seiner Untertanen. Ein junger Revolutionär macht aber diese Regeln nicht mit, er verbindet seine Produktions- und Gestaltungsmöglichkeiten mit einer anderen Zauberwelt, mit der Welt freundlicher Tierarten. Durch deren Verwandlungsgestalten schafft er es schließlich, die alten Zwänge des Herrschaftsapparates zu zerstören.

Auch das Märchen vom Meerhäschen stellt das in Bildlogik dar. Eine Prinzessin besitzt ein Kontrollsystem, dessen scharfen Gläsern sich niemand entziehen kann, Mit Hilfe von Tieren kann der Rebell jedoch gleichsam durch eine Hintertür der Macht des Übermensch-Automaten entkommen. Er schleicht sich in den Apparat ein und besiegt die Prinzessin. Über sein eigenes Geheimnis aber wird er nicht diskutieren lassen. Auch hier kommt es wieder darauf an, die Märchenstory zu übersetzen. Da steht auf einem Königsschloss eine Glaswelt, der nichts im Lande entgeht. Die Herrscherin for-

dert die Leute in ihrem Lande heraus, sich vor ihr zu verstecken, nach den Regeln dieser Welt von Wettbewerb und Wetten. Wer entdeckt wird, verliert den Kopf. Nachdem schon 100 getötet sind, wagt ein Junge es dennoch. Trotz hilfreicher Tiere wird er zweimal entdeckt. Sie haben ihn vergeblich versteckt. Aber beim dritten Mal geht er aus der Passivität heraus und beginnt zu handeln. Mit Fuchsklugheit, selbständigen Verwandlungen durch Eintauchen in eine Quelle und auch durch ein Täuschungstheater wird die Automatik des übertechnisierten Geräts außer Kraft gesetzt. Die Automatik wird hier durch einen Trickster zerstört und das erlaubt dem Seelischen eine neue Freiheit, aber auch wieder mit neuen und eigenen Geheimnissen.

Mehr dazu steht in dicken Büchern und kleinen Abhandlungen der Morphologie. Das zeigt, dass man nie mit einem kleinen Überblick alles aufgreifen kann, was im Seelischen passiert. Das Seelische ist eine offene Lebensform und wir sind ständig dabei, dieser offenen Lebensform nahe zu kommen, indem wir uns mit der Vielfalt der seelischen Formen beschäftigen. Aber da ist nie ein festes Ende in Sicht.



## Arbeitsprogramme trainieren

Trainieren, das gilt nicht nur beim Sport. Auch für das Betreiben von Psychologie ist ein solches Training unvermeidlich. Das zeigt sich schon, wenn wir davon sprechen, man müsse es dreimal sagen, dreimal drehen. Wenn von sechs Bedingungen, vier Versionen für ein Ganzes die Rede ist. Seelisches ist aus Problemen, Spielen, Träumen, Paradoxien von Gestaltung und Umgestaltung gemacht. Daher brauchen Psychologen ein ständiges Training durch Analysen, die festzuhalten suchen, wie da etwas Ganzes herauskommt. An vielen Fällen immer wieder neu einzuüben. Aber nicht als Sammeln, auf einen Haufen bringen. Sondern alles Wissen ist bezogen auf die Ganzheiten von Zauberwelten, auf die Traumwelten der Märchen und Mythen, auf die Ganzheiten, die den Kunstwerken analog sind, die sich aber auch im Alltag bilden.

Seelisches geht nicht auf Knopfdruck. Aber an das Seelische kommt man heran, indem man sich auf Entwicklungen einlässt, indem man es dreimal und viermal dreht. Nur dadurch wird auch erfahren, wie Unbewusstes und Bewusstes sich ergänzen, wie sie überhaupt zusammenwirken. Schließlich, alles was wir als Folgen betrachten, hängt mit den Implikationen zusammen, die wir bereits in den Keimformen erkennen, wie sie sich in den Sproßformen äußern. Es ist daher sehr wichtig, die Implikationen der Gestaltungsprobleme ausdrücklich herauszustellen, wenn man irgendwelche Formen von Prognosen zu stellen sucht.

Wie Trainieren vor sich geht, dazu nun ein bisschen gelebte Morphologie. Mit 88 denke ich daran, was ich mit der

stets geschätzten Odyssee anfang, in der Mitte des Zweiten Weltkrieges und was ich jetzt damit anfang, wenn ich darin einen Mythos der Seelenreise sehe. In der Zeit der Völkerwanderung 2015 ist die Odyssee oft eine bessere Analyse als die übliche Diskussion im Fernsehen.

Die Odyssee hat 24 Kapitel, in den ersten vier, die in einer Gegenwart spielen, ist die Abfahrt vor 20 Jahren, ohne eine Wiederkehr bisher, gegenwärtig. Die Abfahrt des Odysseus, des damals Herrschenden. Dem wird nun von Fremden (Freiern) alles wegzunehmen gesucht – Besitz, Frau, Nachfolger. Zugleich lebt er aber als Drohung von Kampf, Rechtfertigung, Rache mitten unter denen, die jetzt hier versammelt sind. Es geht um ein „indem“, das man nicht von einer linearen Zeit oder einem Kalender-Tag-um-Tag her verstehen kann. Verwandlungszeit.

Das Ganze wird gelebt und dieses ganze Leben ist mehr als Erinnerung. Es wird durch das Leben der Götter umrahmt und durch einen Götterbefehl zu einer Heimkehr neu in Gang gebracht. Da bewegen sich Gewichte und was sich da bewegt, das erzählt Odysseus als Geschichte seiner Reisen. Sie zeigen die vielen Gesichter des Fremden und sogar des Feindlichen auf (damit auch die Physiognomie der Freier in der Gegenwart): In einer Völkerwanderung, wo Analoges wiederkommt, wo ähnliche Gefahren drohen, wo etwas anders behandelt werden muss als bisher, wo die Not der Entwicklung zu Rückfällen führen kann in Verwandlungsarten früherer Zeiten. Das wird jetzt in einem Zwischenstück der Odyssee erzählt. Am Ende der Seele-Odyssee eine Abrechnung und doch Ungeschlossenheit. Wie im Märchen.

Die Odyssee ist ein Gleichnis für das Konzept der Gestaltverwandlung. Der Umgang und die Behandlung der Wirklichkeit vollziehen sich in Verwandlungsgeschichten, die verschiedene Umgangsformen mit Fremdem und Feindlichem erproben. Die Lebensentwicklung stellt sich morphologisch dar als ein Durchgang durch Verwandlungen fremder Welten, ihrer Gefahren, Feindschaften, Angebote. Eine Vielfalt von Angeboten zur Verwandlung wird hier zu einer Reise, die Geschichtlichkeit seelisch aneignet. Eine Reise mit Irrwegen, Ersatzbildungen, Ausweichen, Rückschlägen, Flucht. Aber auch eine Reise mit neuen Erfahrungen, Umbildungen mit dem Riskieren anderer Lebensformen und Lebensbilder. Das ist Erfahrungsseelenkunde als Erfahrung von Seelenreisen.

Für die Morphologie steckt darin auch ein Konzept für die Behandlung von Wirklichkeit als Wirkungseinheit, als Unternehmens- und Lebensberatung, als Therapie von Produktionsstörungen. Wo wird Eigenes und Fremdes verspürt, wo ist etwas stehengeblieben, wo tritt Wiederholungszwang auf, wo werden fremde Welten umgebildet und wie, wo wird Gestaltung und Umgestaltung ersetzt durch Wechselmonotonie, durch Verkrampfungen, Illusionen, durch Trickesen, durch Draufsetzen, durch Spaltung, durch Rationalisierung, Geschichtsklitterung?

Das greift das Konzept der Morphologie auf, als sei Völkerwanderung ein Anfang für seelische Entwicklung überhaupt. Das Anprobieren verschiedener Reisen, einiges durchmachen, vielleicht dann eine Richtung erkennen und dennoch nicht abschließen mit Gestaltung und Umgestaltung. Noch einmal? Immer noch lernen? Das ist etwas ande-

res als die ständige Veränderung der Auskuppelkultur oder als die Rückfälle in die Kastengesellschaften der Steinzeit. Die Odyssee stellt das Paradox von Ausfahrt und Heimkehr dar (als eine Welt zwischen der Trickster-Kultur und der Kultur eines eigenen Bildes von Verwandlungen).

In den Entwicklungen der Odyssee wird auch die Kunst wiederbelebt, die Kafka in den Wirrwarr-Welten entwickelt. Darin findet sich die Morphologie wieder mit ihrer Freude am Tragikomischen, am Paradoxen, an der Ironie, an den ernstesten Spielen. Oder ein anderes Wiederbegegnen mit Werken, die bereits aus meiner Jugendzeit vertraut sind. Bei Nietzsche das Gedicht „An Goethe“, in dem die Überlebenswelt als eine Welt verstanden wird, die ein Spiel, die eine Drehfigur ist, die uns hineinzieht. Oder Shakespeare, dessen Hamlet ein moderner Nachkomme des Odysseus ist.

An Goethe

Das Unvergängliche  
Ist nur dein Gleichnis!  
Gott der Verfängliche  
Ist Dichter-Erschleichenis...

Welt-Rad, das rollende,  
streift Ziel auf Ziel:  
Not — nennt's der Grollende,  
der Narr nennt's — Spiel...

Welt-Spiel, das herrische,  
mischt Sein und Schein: —  
das Ewig-Närrische  
mischt u n s — hinein!...

In Dichtung und Bildender Kunst sehe ich Seelisches un-nachahmlich in kleine Modelle des ungeheuren Ganzen und in Bilder gerückt. Da muss ich nicht nach einem ewigen Sinn suchen. Dazu ist diese Welt der Kämpfe von Gestaltung und Umgestaltung mit ihren Bildern auch nicht gedacht. Was ich auch auf das Menschenleben anwenden kann. Das ist eine Wirklichkeit, bei der man durch Traumanalysen mehr lernen kann als durch alle Lehren der Weisheit. Natürlich weiß man gegen Ende „mehr und anders“. Es ist nicht auf eine glatte Wahrheit herausgelaufen. Aber an den Wendungen lässt sich neben Leiden auch die Freude an der Sache und an der Arbeit entdecken. Dabei bleibt dem Menschen durchaus das Vergnügen, bei aller Toleranz, sich einige Feinde auszumalen und zu halten. Die verstehe ich manchmal ganz gut, aber dennoch möchte ich denen gegenüber nicht darauf verzichten, auch einmal „gewissenlos“ (Goethe) zu sein. Da habe ich Vorbilder bei H. Heine und ich meine, es ist immer noch viel da, worüber ich gerne etwas schriebe und anderen etwas erzählte. Das sehe ich als eine Bestätigung, dass es letztlich bei unseren Trans-Figurationen immer auf Gestaltung und Umgestaltung hinausläuft.



## Stichworte für Im-Gespräch-Bleiben

Menschen am Ende der Auskuppel-Kultur und in einer Zeit der Völkerwanderung wollen wissen, wie es weitergeht. Sie suchen Gespräche, in denen sie etwas über Sinn, Halt, Leiden-Können erfahren. Welche Ordnungen und Verabredungen brauchen wir angesichts der Lebensnotwendigkeiten? Warum geht so viel Gutgemeintes daneben? Da ist psychologische Basisarbeit als Lebensberatung gefordert. Die Morphologie zieht dazu heran, was S. Freud als „Meta-Psychologie“ bezeichnet hat. Denn die sagt ein paar Sätze über Grundlagen, Notwendigkeiten, Entwicklungen, Störungen und Behandlungen.

Morphologie ist auf Gestalt-Gesetze bezogen und bleibt doch in Bewegung, weil es immer um Gestaltung und Umgestaltung geht. Sie kann ihr Konzept durchhalten und sie kann es mal von der einen oder anderen Ecke aus entwickeln. Dazu werden hier eine Reihe von Stichworten zusammengestellt, die kurz etwas über wichtige Gesichtspunkte bei Gesprächen sagen können.

Bei Gestaltungen geht es um Werke. Kulturen auf der Erde sind Menschenwerk. Wegen der Vielfalt dieser Werke besteht notwendig ein Vertragszwang (Hobbes)! Dessen Fabrikation muss sich mit märchenhaften Grundmustern auseinandersetzen.

Die Werke bilden sich aus als universale Seelenlandschaften. Extrem der Anverwandlung von Seelenlandschaften ist die sogenannte „Hysterie“. Daran wird besonders deutlich, dass die Seelenlandschaften einer Welt des Ver-



wandlungszaubers entstammen (Handwerk und Magie). Wegen des Überleben-Müssens bilden sich universale Maßverhältnisse dabei aus – was geht, was geht nicht, was passt, was passt nicht (dazu werden Götter, Schuld, Opfer, Strafe, Rituale hergestellt).

Gestaltungen sind untrennbar Zwei-Einheiten. Die Wirkwelten der Kultur sind kein starres Sein. Notwendig bilden sich Wirkungsgefüge aus - der Verwandlungszauber lässt sich nur durch Ins-Werk-Setzen und Umsatz praktizieren. Das wendet sich gegen Abstraktion und Moral-Parolen.

Seelenleben gestaltet sich in dramatischen Entwicklungen. Die sind nicht durch bloße Worte zu verändern. Menschen sind Geschichts-Prägungen. Die Werde-Qualitäten der Seelenlandschaften bilden daher eine lange Reihe von ungestalt, weich, beweglich bis zu hart und verkehrt. Kein Was ohne ein Wie!

„Offenheit“ ist mehrsinnig, paradox. Auch bei Hochbauten der Kultur, wie der Babelturm zeigt, bleibt immer Vieles als Rohbau. Paradox ergänzen sich Sinn und Gegensinn, Gestalt und Verwandlung; Offenheit des Menschen führt notwendig zur Verdrängung bei Vereinheitlichungsprozessen. Gestaltung-Umgestaltung, des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung (Goethe Faust II).

Was seelisch als Naturgesetz bezeichnet werden kann, bildet sich von Wirk-Bildern her. Unsere Schöpfungswerke sind Schicksalsentwürfe für Lebensbilder. Es sind Wirkwelten, bei denen Fiktion, Lüge, Heuchelei ihren Anteil haben.

## Literatur: Auswahl Schriftenverzeichnis Wilhelm Salber

- 1955 *Charakterschilderung*<sup>5</sup>, Bonn 2011
- 1956 *Über psychische Handlungseinheiten*, Jahrb. Psychol., Psychoth. u. med. Anthrop., 4. Jg., 1/2
- 1959 *Der Psychische Gegenstand*<sup>6</sup>, Bonn 1988  
*Sind Ganzheiten praktisch?*, Z. f. exper. u. angew. Psychologie, Bd. VI, 3
- 1960 *Zur Psychologie des Filmerlebens*, Jahrb. d. Ästhetik, Bd. V, Heft 3
- 1965 *Morphologie des seelischen Geschehens*<sup>3</sup>, Bonn 2009
- 1966 *Chancen und Begrenzungen des Faktischen*, Jahrb. Psychol., Psychoth. u. med. Anthrop., 14. Jg., 2-4
- 1969 *Wirkungseinheiten*<sup>3</sup>, Bonn 2007  
*Strukturen der Verhaltens- und Erlebensbeschreibung*, Enzyk. d. geisteswiss. Arbeitsmethoden, 7. Lieferung, München
- 1970 *Literaturpsychologie*<sup>2</sup>, Bonn 1988
- 1976 *Werke sind Definitionen*, in: Schuh-Werke, Nürnberg
- 1977 *Kunst – Psychologie – Behandlung*<sup>3</sup>, Köln 1999
- 1980 *Psychologische Behandlung*<sup>2</sup>, Bonn 2001
- 1987 *Psychologische Märchenanalyse*<sup>2</sup>, Bonn 1999
- 1988 *Kleine Werbung für das Paradox*, Köln
- 1989 *Der Alltag ist nicht grau*<sup>2</sup>, Bonn 1991
- 1993 *Seelenrevolution*, Bonn
- 1994 *Udinge – Goyas Schwarze Bilder*, Köln
- 1995 *Kulturgeschichte der Psychotherapie*, Zwischenschritte 14,2
- 1997 *Traum und Tag*, Bonn
- 1999 *Sigmund und Anna Freud*<sup>2</sup>, Hamburg 2006
- 2001 *The Everyday Cure*, in: German Essays on Psychology, London/New York
- 2002 *Psychästhetik*, Köln
- 2013 *Das behinderte Kunstwerk, anders* 13/2013  
*Das Seelische ist komisch, anders* 16/2013
- 2015 *Radikale Ganzheitspsychologie*, Berlin
- 2015 SALBER/PÜTZ/CONRAD, *Seele macht Filme*, Berlin
- Werkausgabe Hg. N. Endres u. A. Schulte, voraussichtlich 15 Bände